



gegebenen Erklärung von Grey, Asquith und Lloyd George gemeinsam ausgearbeitet worden, also eine Art Kompromißwerk. Wer sie nachliest und die ganzen Vorgänge des Sommers 1911 sich in Erinnerung bringt, dem wird klar werden, in welcher Hinsicht eine ungenügend inventierte Hinterlassenschaft aus jenen Tagen dazu beigetragen hat, den gegenwärtigen Krieg herbeizuführen. Es erben sich nicht nur Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.

Nicht auf bedeutsame Vorgänge aus der neuesten Zeit wirkt der „Labour Leader“ durch seine Kennzeichnung der in Deutschland vielbesprochenen und auch vom „Vorwärts“ auszugewiesenen niederbegebenen Artikels der „Times“, worin vor etwa 14 Tagen dieses Blatt in sehr brutaler Offenheit erklärte, England habe in den Krieg in erster Linie aus Eigeninteresse eingegriffen und sich für Belgien so nebenbei ins Zeug gelegt. Wir sehen jetzt, wohin der Artikel zielt, dessen Zweck den Fernstehenden bei seinem Bekanntwerden ein Rätsel war. Er wird verständlich, wenn man ihn als einen Trompetenschrei in einem Feldzug gegen den radikalen Flügel des Kabinetts Asquith-Grey begreift. Und daß ein solcher Feldzug im Werke ist, darauf deuten verschiedene Verschleppungsmanöver im Parlament gegen schon vor dem Kriege im Hause der Gemeinen beschlossene Reformgesetze. So sucht das Haus der Lords die Weiterführung der indischen Verwaltungsreform zu bremsen, so wird auf die Regierung Druck dahin ausgeübt, das Inkrafttreten des Gesetzes über die Entstaatlichung der Staatskirche in Wales zu verschieben, und ähnliches mehr. Es bleibt Sache der Spekulation, ob die Vermutung des „Labour Leader“ zutrifft, daß, wenn in den Augusttagen 1914 der ganze radikale Flügel des gegenwärtigen Ministeriums aus diesem ausgetreten wäre, sich ein Koalitionsministerium zur Führung des Krieges gebildet hätte. Aber daß ohne den Einmarsch in Belgien Englands Teilnahme am Kriege einen Massenaustritt aus der liberalen Partei zur Folge gehabt hätte, konnte sich jeder sagen, der über die Natur der englischen Parteien einigermaßen unterrichtet ist. Der Brief Lansdowne-Kais war wahrscheinlich ein Angebot für diesen Fall, und jetzt scheint man die Zeit als für einen zweiten Vorstoß reif zu erachten. Der Burgfrieden soll sich in Stilllegung der Demokratie überleben. —ebn.

### Eine Warnung der „Humanité“.

Genf, 25. März. (Z. N.) In einem Leitartikel, überschrieben „Keine Illusionen“, warnt die „Humanité“ vor allzu großem Optimismus betreffend Ausgang des Krieges.

„Glaubt nicht,“ so schreibt das Blatt, „daß der Feind an der Schwelle einer Hungersnot steht, denn es ist furchtbar anzunehmen, daß die Blockade der Alliierten Deutschland aushungern wird. Die vorgeschlagene Rationierung des Lebensmittels ist durchaus erträglich, und das Leben in Deutschland ist tatsächlich nicht viel teurer als in allen anderen Staaten Europas. Selbst wenn die Schwierigkeiten in einigen Monaten größer werden sollten, wird das deutsche Volk sie mit Geduld ertragen. Die Moral der deutschen Nation ist nicht geschwächt, im Gegenteil, die Unvorsichtigkeiten der französischen Presse, besonders der Artikel Larres über die beabsichtigte Anektierung des linken Rheinufer und die Zerstörung der deutschen Einheit, haben das deutsche Volk moralisch noch mehr gehoben, das sich fanatischer denn je um Regierung und Kaiser schart. Der Ausgang des Krieges kann nur auf den Schlachtfeldern entschieden werden, wo wir wiederum nur auf uns allein rechnen können. So ergreifend auch die Notwendigkeit sein mag, noch energischer kämpfen zu müssen, es bleibt uns kein anderer Ausweg: Wir müssen liegen oder unser Land fürcht mit so vielen unerfesslichen Gütern. Es darf kein Hörgern geben, der Kampf wird jedoch hart und lange sein.“

### Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

London, 25. März. (Z. N.) Marshall French teilt mit: Am 20. und 21. März haben deutsche Flieger bei günstiger Witterung aus großer Höhe bei Villers, St. Omer und Clairac Bomben herabgeworfen. Sie verursachten nur leichten Schaden an Privateigentum, das von unseren Soldaten nicht beachtet war und keinem militärischen Zweck diente. Sieben Zivilpersonen, darunter drei Frauen wurden getötet und fünf oder sechs verwundet. Die deutschen

Flieger hielten sich ständig in großer Höhe und einmal selbst bis zu 9000 Fuß; es sei unmöglich gewesen, sie zu beschließen, und hatten die beste Gelegenheit, sich der Verfolgung durch englische Flugzeuge zu entziehen, die immer eine gewisse Zeit gebrauchen, um eine Höhe zu erreichen, die den Kampf gestattet hätte.

### Neue englische Truppentransporte.

London, 25. März. (Z. N.) Nach einer Anordnung des Kriegsministeriums ist der Passagierverkehr auf den englischen Eisenbahnen mit Rücksicht auf bevorstehende Truppentransportezeit weilig aufgehoben worden. Auch der gewöhnliche Ausflugsverkehr für Ostern wurde eingestellt, weil dann große Anforderungen an die Eisenbahnen herantreten würden.

### Zuchthaus für einen deutschen Offizier.

Zu Anfang dieses Jahres wurde in Frankreich eine deutsche Patrouille, bestehend aus den Offizieren v. Schierstädt, Graf Strachwitz und vier Unteroffizieren von ihrem Truppenteil abgeschnitten. Sie hielten sich einige Tage in Wäldern auf und nahmen sich nichts aus den Bauernhöfen Lebensmittel. Auch einen Wagen, mit dem sie wieder zu ihrem Truppenteil zu kommen hofften, haben sie angeblich weggenommen. Die Leute wurden schließlich ergriffen und vor ein Kriegsgericht gestellt, das sie wegen Plünderung verurteilte. Wenigstens entnimmt die „Post“ dem „Matin“ folgende Schilderung:

„Verschiedene Sträflinge sind Sonntagabend im Gefängnis von La Rochelle eingetroffen, um in das Depot auf der Insel Ren übergeführt zu werden, von wo sie nach Cahenne eingeschifft werden sollen. Unter ihnen befindet sich ein Leutnant von den Kürassieren der kaiserlich deutschen Garde, Ledloff (Detlev) von Schierstädt, der vom Kriegsgericht der 9. Armee zu fünf Jahren Zwangsarbeit wegen gemeinschaftlicher Plünderung unter Waffengebrauch auf unserem Gebiet verurteilt wurde. Dieser Deutsche, der in Branenburg, in Groß-Morischow (Groß-Machnow) geboren ist, hat nichts von seinem Stolz verloren. Trotz seines Alters und Titels ist er nichtdestoweniger mit Sträflingskleidung angetan und muß auf Strohschlafen, angeleitet an einen anderen Sträfling.“

Wenn das stimmt, dann hätte man es allerdings mit einem flagranten Bruch völkerrechtlichen Brauchs zu tun. Soldaten, die sich in solcher Lage befinden, kann man doch unmöglich als Räuber und Diebe betrachten.

### Der Seekrieg.

#### Humanes Vorgehen eines deutschen U-Bootes.

London, 24. März. (Z. N.) Das Reutersche Bureau meldet aus Pecamp vom 22. März: Wie hier verläutet, ist die Bar „Jacques Coeur“ auf der Fahrt nach Neu-Fundland am 14. März 85 Seemeilen von Lizard von einem deutschen Unterseeboot, welches fünf englische Schiffe versenkt hatte, angegriffen und erückt worden, die Mannschaft eines durch einen Torpedo versenkten englischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die Mannschaft auf, erhielt Erlaubnis weiter zu fahren und gab die englische Mannschaft später an einen englischen Dampfer ab.

### Der türkische Krieg.

#### Eine türkische Stimme über die Landungsgefahr.

Wien, 24. März. (Z. N.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Eine aus Konstantinopel eingetroffene diplomatische Persönlichkeit erklärte: Was die von den Dreierbündnisstaaten verbreiteten Gerüchte über einen beabsichtigten Landungsversuch, sei es außerhalb der Dardanellen, sei es im Schwarzen Meer, betrifft, so wurden diese an maßgebenden Stellen in Konstantinopel mit der größten Ruhe aufgenommen. Die maßgebenden Stellen bezeichnen es als gänzlich ausgeschlossen, daß ein derartiger Landungsversuch gelingen könnte. Für einen Landungsversuch bei Midia wäre die erste Bedingung, daß die russische Flotte im Schwarzen Meer die Oberhand gewonnen hätte, was bekanntlich durchaus nicht der Fall ist. Außerdem ist die Küste des Schwarzen Meeres stark besetzt, so daß jeder Versuch einer Landung mit Leichtigkeit zurückgewiesen werden könnte. Die Beziehungen

zwischen der Türkei und Bulgarien sind, wie der Diplomat erklärte, als in jeder Hinsicht sehr freundschaftlich zu bezeichnen. Die leitenden türkischen Kreise äußern häufig ihre große Genugung über die lokale, freundliche Haltung der bulgarischen Regierung.

### Malta als Verwundetensstation.

London, 24. März. (Z. N.) „Daily Telegraph“ meldet aus Malta vom 22. März: Der Gouverneur sagt in einer Mitteilung an die Bevölkerung, daß die Lazarette des Heeres und der Flotte 3000 Mann aufnehmen könnten, möglicherweise werde aber die Zahl der Verwundeten höher sein. Er fordert deshalb die Bewohner der Insel auf, bei der Fürsorge für die Verwundeten zu helfen, indem sie Leichtverwundete und Konvaleszenten in ihre Häuser aufnahmen. 500 Kranke Soldaten sind von Ägypten hierher unterwegs.

### Kämpfe bei Erzerum.

Konstantinopel, 25. März. (Z. N.) Aus Erzerum wird gemeldet: Türkische Rekonoszierungskolonnen begegneten am 20. März feindlichen Rekonoszierungsabteilungen, die dem Heer der Türken nicht standhalten konnten und in wilder Flucht ihr Weil suchten. Ein Versuch der Feinde, Schützengräben aufzuwerfen, wurde von der Artillerie vereitelt.

Ein feindliches Torpedoboot erschien im Schwarzen Meer auf der Höhe von Arkhaba, wagte aber nicht, sich der Küste zu nähern und entfernte sich, ohne irgend etwas unternommen zu haben.

### Der Krieg und die Kolonien.

#### Gefechte an der südwestafrikanischen Grenze.

London, 24. März. (Z. N.) Das Reutersche Bureau bringt folgende Meldung aus Kapstadt vom 22. d. Mts.: Der Feind hat am 19. d. Mts. die Abteilung des Obersten Verange in Schepfoll angegriffen; am 20. d. Mts. hat der Oberst den Feind, der sich durch Kieffontein in Westmanaland über die Grenze auf eine vorbereitete Stellung zurückzog, in ein Gefecht verwickelt und ihn aus seinen Stellungen verdrängt. Der Feind ging nach Gajaur in Deutsch-Südwestafrika zurück. Die Engländer hatten drei Verwundete, der Feind anscheinend auch einige Verluste.

### Holländische Friedens-Vermittlung.

Frankfurt a. M., 25. März. (Z. N.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam, „Nieuws van den Dag“ veröffentlicht einen Brief des holländischen Ministers des Außenwerts in London auf eine Eingabe an die Königin, die mit vielen Tausenden von Unterschriften bedeckt war und in der die Königin um ihre Hilfe zur Herbeiführung des Friedens ersucht wird. Der Brief des Ministers lautet:

Durch Sie und viele andere ist an Ihre Majestät die Königin eine Adresse gerichtet worden, worin Ihre Majestät ersucht wird, den verschiedenen Regierungen der kriegsführenden Länder ihre Vermittlung anzubieten, damit ein Waffenstillstand zur Abhaltung einer Friedenskonferenz oder zur Erörterung von Maßregeln geschlossen wurde, die dem baldigen Zustandekommen des Friedens dienlich sein können. Auf diese, durch Ihre Majestät in meine Hände gegebene Adresse habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung die darin ausgedrückten Gefühle vollständig teilt und den feurigen Wunsch hegt, zu gelegener Zeit soweit es ihr möglich ist, im Interesse des Friedens und der eintätigen Zusammenarbeit der Völker zu wirken.

### Italiens Haltung unverändert.

London, 24. März. (Z. N.) Das Reutersche Bureau ist von der italienischen Botschaft ermächtigt, festzustellen, daß keine Bestätigung für die in den letzten Tagen von der Presse gebrachten Gerüchte über eine Einstellung des Verkehrs mit Deutschland oder über Bewegungen des Heeres und der Flotte oder über eine Aenderung in der italienischen Politik vorliegt; es wird erklärt, daß Italiens Standpunkt heute derselbe sei, wie früher.

## Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

### Was sie leisten und leiden.

S. . . den 15. März.

„Wir fahren zum Schlachtfeld!“ — Die Vorbereitungen zu der Ausfahrt erwecken in mir jedesmal eigenartige Gefühle. Sie werden stärker, komplizierter sich, wenn wir den Wagen verlassen haben und die letzte Strecke möglichst nahe an die eigentliche Kampflinie zu Fuß zurücklegen. Man steht sozusagen inmitten des gewaltigen erschütternden Ereignisses und doch fehlt der ganz intime Kontakt mit den einzelnen Vorgängen auf den Schlachtfeldern. Das kommt wohl daher, daß wir nicht zur fechtenden Truppe gehören, nicht dauernd dem Gefühl unterliegen: die nächste Stunde kann dein Leben kosten! Weil wir nicht unausgeseht auf der Lauer liegen müssen zur Abwehr uns selbst bedrohender Gefahren oder um den Gegner zu vernichten. Zwar pfeifen auch und schon wiederholt die Angeln der Kleinakribigen um die Ohren, schlagen Granaten in unmittelbarer Nähe von uns ein, aber dann brachst und doch nur der Wille zu schauen, nicht das Auf des Mitwirkens als Kämpfer in solche Gefahr. Reißens blieben wir in sicherer Entfernung, weit vom Schuß. Und wir erleben nicht unmittelbar das Niederstürzen tobwunder oder kampfunfähiger Kameraden, sehen und empfinden nicht, wie bei uns herum Menschen im vernichtenden Feuer zusammenbrechen, hören nicht das Stöhnen, Schreien und Wimmern Verwundeter, nicht das Krachen zusammengebrochener Wagen, nicht das Gepfeffer der in Gebäude einschlagenden Artilleriegeschosse, stehen nicht im wilden Getöse auf dem unheimlich lebendigen Kampffelde. Wir sehen es naher, stumm und kalt, furchtbar zwar, in erschütternder Wirkung, aber wir erleben das Bild nicht in seinem schauerlichen Werden.

Sicher und ruhig schlafen wir in unserem, weit hinter der Front aufgeschlagenen Standquartier, ohne Gedanken an Not und Gefahr für uns selbst. Meine Unbequemlichkeiten rechnen nicht mit. Wir sehen ausgeruht vom Lager aus, trinken Kaffee oder Tee, je nachdem, bereiten uns vor auf die Aussicht, verjagen uns mit Proviant und hüben den Körper warm ein, fast so, als würde ein mehr oder minder beschwerlicher Ausflug unternommen. Und naher gehts wieder zurück in ein Quartier und, ist die Operation beendet, zum Standort, zwischen uns und der Gefahr immer die deutsche Truppenmacht. Die Soldaten jedoch, die vor der Schlacht oder den Schlachten anstrengende Märsche überstehen mußten, jagen

hinter dem Feinde her, oder sie müssen Verteidigungspositionen vorbereiten, Wache stehen, auf Patrouille hinaus, marschbereit bleiben, sie können nach heiligem Tag- oder Nachtwort die Alibion nicht ablegen, ja sie schämen sich glücklich, wenn nach schweren Kämpfen und aufreibenden Märschen ihr müder Körper unter schlingendem Dach auf Strohs niederstinken kann.

Das alles muß mitberücksichtigt werden, wenn man eine rechte Vorstellung von den Strapazen gewinnen will, denen die Truppen ausgesetzt sind. Die Umstände verdoppeln und verdreifachen oft die nach Zeit und Kilometer angegebenen Leistungen. Aber als Wertmaß sind die ziffermäßigen Angaben nicht zu entscheiden. Besonders nicht für die Volksgenossen im Lande, deren Distanz von den Kämpfern ungleich größer ist als die Kontaktlinie, die uns von ihnen trennt. Ein Beispiel dafür, was die Truppen leisten und leiden müssen, liefern in dem angeführten begrenzten Rahmen die nachfolgenden Daten über Marschleistungen des . . . Armeekorps in den Tagen vom 9. bis 18. Februar 1915. Am 9. erreicht das Korps auf schlechten Wegen, durch tiefen Schnee, Schilfen und bezog hier Quartier. Die Kolonnen bleiben schon teilweise zurück. Die Verpflegung wurde bereits lüdenhaft. In der Frühe des nächsten Tages ging ins Elmarische weiter. Gegen Mittag war man um 25 Kilometer weiter. Nach kurzer Pause Fortsetzung des Marsches, nachts bekam das auf verschiedenen Straßen vorstehende Korps Berührung mit dem Gegner, die Nacht verging unter andauernden Kämpfen gegen den etappenweise zurückweichenden Feind. Morgens am 11. Februar erreichte die Division A. den Ort D. Die Division B. besetzte B. Wiederum lösten Gefechte den bedauerlichen Marsch ab. Schneehürden hatten eingesezt; immer mehr entfernten sich die Mannschaften von den Kolonnen und auf ruffischem Boden in den Dörfern konnte genügender Ersatz für ausbleibende Verpflegung nicht gefunden werden. Kurz vor die Ruhe vor weiterem Marsch über die verschneiten, hölzernen, teilweise mit tiefen Löchern versehenen russischen Wege. Bis zum Abend legte die Division B. 22 Kilometer zurück. Die Division A. kam 30 Kilometer vorwärts. Am nächsten Tage marschierte die Division B. 35 Kilometer vom Abmarschort entfernt; nach einer Marschleistung von 35 Kilometern bezog die Division A. an diesem Tage in P. . . Quartier. Die Märsche der letzten Tage waren ebenfalls, was nicht vergessen werden darf, durch Gefechte in ihrer Beschwerlichkeit beschwert worden. Der 14. Februar war für die Truppen ein Ruhetag, den mancher allerdings mit allerhand Reparaturen und Besorgungen wenigstens zum Teil ausfüllen mußte. In dem eigentlichen Abgang infolge von Gefechten kamen schon einige Auftritte und Erschöpfte. Am Morgen des 15. Februar, gegen 9 Uhr früh, erhielt eine Abteilung der Division B. den Befehl, auf ein vom Gegner noch verteidigtes Dorf vorzustoßen; die Division A. kam gegen überlegene Kräfte ins

Gefecht. Um sich einen Begriff von den in dieser Gegend zu überwindenden Wegeschwierigkeiten zu machen, sei erwähnt, daß die Kolonnen einschließlich schwerer Artillerie, die schnell vorwärts kommen wollte, zwischen zwei Orten einen Feldweg benutzten, von dem die Einwohner versicherten, er sei im Februar selbst für das leichteste Fuhrwerk gänzlich unpassierbar. Die vorwärtstretenden Munition und Lebensmittel heranzubringenden Kolonnen überwandten ihn. Allerdings, einige Wagen schlugen um, manches Pferd blieb am Wege liegen. Unausweichlich ging's vorwärts durch Sturm und Schnee. Ein Teil der Infanteriebrigade der Division B. erhielt am 15. den Auftrag, vorzugehen und gleichzeitig mehrere Hebergänge zu sprengen. Bei . . . stieß man auf feindliche Kräfte, die in Gefangenschaft gerieten. Nach einem heftigen Gefecht, bei dem die Artillerie aus 500 Meter Entfernung einwirkte, wurde . . . am 15., mittags 1 Uhr, genommen. Die Russen zogen sich in südöstlicher Richtung zurück. Bei diesen Kämpfen fiel General Sedorf. Am Nachmittag desselben Tages erreichten unsere Truppen bei Regenwetter und auf vereisten Wegen die Seengänge bei . . . und bezogen Quartier. Der nächste Tag brachte wiederum heisse Arbeit. Die Brigade kam bei den Vorposten auf . . . mit starken Kräften in Verbindung, die sich in den Wald hineinschoben. Ein 12 Stunden andauernder Waldkampf brachte den Deutschen trotz fortwährender Angriffe keinen Sieg. Am 16. Februar ging die Brigade in Gefechtsstellung zur Ruhe über. Endlich am 17. gelang es ihr, . . . zu erreichen. Hier fand sie am 18. Februar Verbindung mit der im Kampf stehenden Division B. Mittlerweile hatte diese Division einen Abschnitt erreicht und gegen starke feindliche Kräfte, die sie von verschiedenen Seiten angriffen, einen schweren Stand. Aber der Ring um die Russen war geschlossen, er zog sich enger um die eingesezte X. russische Armee; ihr Schicksal war entschieden. Während der zehn Tage hatten die deutschen Truppen Leistungen vollbracht, die wohl nicht übertroffen werden können. Zugezogen hatte es kein Brot gegeben, die Kolonnen kamen nicht schnell genug vorwärts. Und schon nach kurzer Ruhe begann neue schwere Arbeit, erst wieder ein strategischer Rückzug und dann wieder ein neuer strapazierender Vorstoß.

Trotzdem noch kein Ende der Mühen, Plagen und Gefahren. Weiter geht der Kampf! Wenn die Müden, Kranken, Verletzten und, später nach dem Friedensschluß die Hebellebenden zurückkommen — denkt daran, was sie gelitten und geleistet haben, würdigt sie als Ehre des Volkes nach ihren Verdiensten und vergesst nicht diejenigen, die in diesem schweren Ringen ihren Er-nährer verloren haben. Groß ist die Dankeschuld, möge sie würdig abgetragen werden — soweit das im Bereiche des Menschlichen liegt.

## Die französischen Bourgeoisdamen und der Frieden.

Amsterdam, 25. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die französischen Frauenrechtlerinnen lehnen die Teilnahme am Haager Frauenkongress ab, weil dieser der Friedenspropaganda zugunsten Deutschlands diene. Die Hauptrednerin, Rechtsanwältin Verone, erklärte, daß die Einladung, in Gegenwart deutscher Frauen die Friedensbedingungen bekanntzugeben, auf eine Täuschung hinauslaufe, da Deutschland einen Waffenstillstand zur Ergänzung seiner Rüstung und Ernährung ausnützen würde. Die französischen Frauen seien vor dem Krieg von den deutschen Sozialisten und Pazifisten verraten worden, aber sie wollen nicht während des Krieges weiter verraten werden. Es sei nicht Sache der französischen Frauen, mit der Friedensforderung voranzugehen, die Feigheit und Verrat sei, solange französischer und belgischer Boden besetzt sei.

Erwähnenswert ist, daß Frau Verone der sozialistischen Partei angehört.

Daß nicht alle französischen Frauen den Standpunkt der aus Nordäven und ergentrischen Damen zusammengesetzten Feministinnen teilen, geht aus einem Bericht des „Temp“ hervor, der über die leise Friedenspropaganda klagt, welche seit einiger Zeit von den Frauen betrieben und aus Höflichkeit angehört werde.

Daß diese Propaganda indes nicht so belanglos ist, zeigt schon der folgende Bericht, der besagt, daß dieser schlechte Kreuzzug fortgesetzt werde und seine, die Provinz durchstreifenden Apostel in Rüttern- und Gattinnenherzen in der Form von Humanitätsideen Enttaugung ausfüen.

## Englische Parole zum „Durchhalten“.

London, 24. März. (B. T. V.) Im Manchester Reformklub hielt gestern Generalanwalt Sir John Simon eine Rede, in welcher er sagte, es gebe Leute, die nicht nur wissen wollten, wie lange der Krieg noch dauern werde, sondern auch, welches sein Ergebnis sein werde. Darauf gebe es keine Antwort, jedoch sei eine Feststellung der Ursachen für die Beteiligung Englands am Kriege ein Schlüssel zu jener Antwort. Wir haben, sagte der Redner, den Krieg nicht begonnen, um unsere Einrichtungen zu verpreisen, sondern wir verfolgen andere Ziele, als Preußen. Augenblicklich ist es unsere Pflicht, Krieg zu führen und nicht vom Frieden zu reden, solange Feinde in Sicht sind. Sobald ich weiß, gibt es in diesem Augenblicke nicht das geringste Anzeichen dafür, daß Deutschland Frieden zu schließen beabsichtigt, Bedingungen, die dem Ziele entsprächen, dessenwillen man den Krieg begonnen habe. Es dient zu nichts, wenn man von der gegenwärtigen Lage als einer solchen spricht, die leicht und bald zu der einzigen Art von Frieden führen werde, die es rechtfertigen würde, daß die britische Nation Krieg begonnen hat.

## Was sich gewisse Arbeiterführer für Sorgen machen.

Amsterdam, 24. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) 27 Abgeordnete der englischen Arbeiterpartei sandten ein Schreiben an Vanderelde, in dem sie der französischen und der belgischen Arbeiterschaft ihre Sympathien für den Kampf gegen die deutsche Invasion ansprechen und erklären, daß es nicht allein um die nationalen Freiheiten, sondern um die Freiheit ganz Europas gehe.

Die große Masse der britischen organisierten Arbeiter teile diese Gefühle.

Hunderttausende hätten freiwilligen Dienst genommen. Die Arbeiterpartei habe alle Maßregeln getroffen, um das Freiwilligenheer zu einem mächtigen Werkzeug der Demokratie gegen die Autokratie, den Despotismus und den Militarismus zu machen.

Hervorzuheben ist, daß der vorstehende Aufruf von den sozialistischen Abgeordneten wie Keir Hardie, Macdonald, Anderson und Snowden nicht unterzeichnet ist.

## Eine Mahnung zur Besonnenheit.

London, 24. März. (B. T. V.) In einem Leitartikel über Greys Rede schreibt der „Manchester Guardian“: Wenn Grey sagt, dies müsse das letzte Mal gewesen sein, daß ein Krieg auf solche Weise entstand, so kann das wenig oder viel besagen. In diesem Punkte sagen wir alle Amen! Wenn man ihn aber in einem Friedensvertrage zum Ausdruck bringen will, sieht man erst, wie wenig wirksam das sein wird. Für den Durchschnitts-Engländer kann es bedeuten, daß, soweit es durch den Friedensvertrag möglich ist, die Herrschaft des Gesetzes ausgerichtet werden soll. Für die Deutschen aber kann es bedeuten, daß Deutschland so gedemütigt werden muß, daß es niemals mehr imstande ist, Krieg zu führen, das heißt, daß es zerstört oder dauernd besetzt werden soll. Wenn man den Deutschen klar macht, daß wir die Existenz ihres Landes vernichten wollen, so werden sie auch das Neueste tun. Gerade darum sollten es unsere Staatsmänner vermeiden, eine solche Sprache zu führen. Davon gerade kann es abhängen, ob der Krieg ein Jahr oder längere Zeit dauert oder zwei oder drei Jahre.

## Aus der englischen Arbeiterbewegung.

Amsterdam, 25. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der Arbeiterpartei Clynnes protestierte bei der Stadtbehörde in Birkenhead und beim dortigen Kommandanten gegen die Einstellung der Soldaten an Stelle streikender Gasarbeiter. Der Oberstleutnant erwiderte, er habe die Soldaten nicht kommandiert, sondern sie zum freiwilligen Dienst aufgefordert, da die Regimentsfähige Nothaus brauchte; auch war die Beleuchtung eines für die Admiralität arbeitenden Betriebes gefährdet.

Clynnes antwortete, der betreffende Betrieb erzeuge eigenes Gas für seinen Bedarf; jedenfalls seien die Soldaten zu etwas aufgefordert worden, was, falls es von Leuten ohne Uniform getan wäre, bei den Arbeitern als Verräterei gilt. Die Birkenhaeder Gasarbeiter streikten, weil sie provoziert worden sind.

Dagegen, daß die Soldaten nur für ihren eigenen Bedarf Gas produzierten, hätten sie nichts einzuwenden gefunden, aber sie sähen keinen Grund, die für die Landesverteidigung Angemordenen zu einem unwürdigen Dienst abzukommandieren.

Das Exekutivkomitee des Beamtenverbandes protestierte gegen die Verhaftung von drei Greenwicher Konstablern wegen der Agitation für den Beitritt zum

Verbande und gegen das Organisationsverbot für Polizei-offiziere.

Der Vorsitzende Gosling des Transportarbeiterverbandes erklärte in einem Interview, daß ein Streik kurzzeit undenkbar sei, jedoch sei die Errichtung eines Schieds-komitees unter Heranziehung der Organisation notwendig.

## Die Dockarbeiter gegen das Abkommen!

London, 24. März. (B. T. V.) Die „Times“ melden aus Liverpool vom 23. März: Lord Kitcheners Aufforderung an die Dockarbeiter in Liverpool und Birkenhead, auch am Sonnabend zu arbeiten, hat bisher keinen Erfolg gehabt. Die Gewerkschaftsbeamten veranstalten Versammlungen, in welchen sie die Arbeiter zum Nachgeben zu überreden suchen; die Gewerkschaft sieht die Lage als sehr ernst an und beabsichtigt, eine eindringliche Aufforderung an die Arbeiter zu erlassen.

## Einigung in der Schiffbauindustrie.

London, 24. März. (B. T. V.) In einer gestern unter dem Vorhange von Sir George Esquith abgehaltenen Konferenz ist über verschiedene Streitfragen eine Einigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern der technischen und Schiffbauindustrien in den Bezirken am Kanal von Bristol und in Südwesten erreicht worden.

## Russische Zensur in Paris.

Genf, 25. März. (B. T. V.) „Le Bonnet Rouge“ schreibt über die Unterdrückung der russischen sozialistischen Zeitung „Wise“ (Gedanke) in Paris: Unsere russischen Freunde hatten eine Zeitung, welche sie „Das Wort“ nannten. Man hat sie unterdrückt. Sie eröffneten eine neue Zeitung; und nannten sie „Den Gedanken“. Auch sie wurde unterdrückt. Nachdem man unseren unglücklichen russischen Freunden „Das Wort“ und „Den Gedanken“ verboten hat, was kann man ihnen noch weiter wegnehmen!

## Die Russifizierung Finnlands.

Der seitdem bekannte finnische Generalgouverneur Senjn hat folgenden Befehl veröffentlicht:

Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß der Oberbefehlshaber auf Grund des Art. 12 der Regeln über den Kriegszustand ein temporäres Reglement über den finn-ländischen Grenzschutz eingeleitet hat. Den Beamten dieses Grenzschutzes werden in Ausübung der ihnen auferlegten Pflichten, unter Einhaltung der Bestimmungen des erwähnten Reglements und der Anweisungen ihres Vorgesetzten, im Bereiche ihrer Tätigkeit u. a. die Befugnisse erteilt:

1. das ungesetzliche Ueberschreiten des Schutzbereiches durch Personen zu verhindern, die aus dem Auslande kommen oder sich dorthin begeben wollen, und die Papiere und das Gepäck dieser Personen zu prüfen;
2. die Durchfuhr von Kriegsgüterhandeln, insbesondere von Waffen, Sprengstoffen und illegalen Schriften zu verhindern;
3. bei den Kontrollrevisionen anwesend zu sein und eine nochmalige Revision vorzunehmen;
4. eine Revision der Schiffe vorzunehmen, die auf den Meeren eintreffen oder sich dort befinden, und sie für die Dauer von zwei Tagen zurückzuhalten;
5. die das Schutzgebiet passierenden Frachtgüter auf ihren Inhalt zu prüfen;
6. alle Maßnahmen zur Feststellung und Verhaftung von Personen vorzunehmen, die unter dem Verdacht stehen, ein Staatsverbrechen begangen zu haben;
7. Verfügungen zu erlassen: a) über die vorläufige Festnahme, allerdings nicht länger als für die Dauer von zwei Wochen, aller Personen, die unter dem dringenden Verdacht stehen, Staatsverbrechen begangen zu haben, oder wesentliche Interessen der Armee zu verletzen, oder mit solchen Verbrechen in Verbindung zu stehen, oder ungesetzlichen Verbindungen anzugehören; b) über die Vornahme von Hausdurchsuchungen zu jeder Zeit ausnahmslos in allen Lokaltäten, wie über die vorläufige Beschlagnahme jeder Art von Briefen, das auf den verbrecherischen Charakter der Handlungen oder Absichten der unter Verdacht stehenden Personen hinweist.

Indem ich alle und jeden auffordere, den gesetzlichen Anordnungen und Forderungen der Beamten des Grenzschutzes ohne Widerrede Folge zu leisten und sie bei der Ausübung ihrer Dienstpflichten in jeglicher Weise zu unterstützen, bringe ich zur Kenntnis, daß diejenigen, die die obigen Anordnungen und Forderungen nicht befolgen oder gar den Beamten des Grenzschutzes Widerstand leisten oder ihnen entgegenwirken sollten, zur strengsten Verantwortung gezogen werden sollen, bis zum Kriegsgericht und der Todesstrafe mit Inbegriffen.

Dieser Befehl des finnländischen Generalgouverneurs bedeutet die offene Etablierung der russischen Polizei- und Säbelherrschaft in Finnland. Unter der unschuldigen Maske des „Grenzschutzes“ werden einem besonderen unter russischer Diktatur stehendem Korps Befugnisse erteilt, die alle verfassungsmäßigen Rechte der Finnländer außer Kraft setzen und die finnischen Behörden, die schon bisher unter der Fuchtel des Generalgouverneurs und des ihm willfährigen Senats standen, in einfache Anhängel der „Beamten des Grenzschutzes“, d. h. der russischen Polizei verwandeln.

## Litauens Zukunft.

Petersburg, 25. März. (B. T. V.) Auf dem leitlichen literarisch-musikalischen Abend hielt das Dumasmitglied Tschew einen Vortrag über „die kulturelle Entwicklung Litauens“. Als Tschew in dem Vortrage die Frage berührte, was Litauen vom Kriege erhofft, und bemerkte, daß es hoffe, es werde nach dem Kriege keine unterdrückten Nationalitäten mehr geben, schloß der Polizeibeamte die Versammlung. Nach langen Verhandlungen mit dem Stadthauptmann konnte der musikalische Teil des Abends weitergehen, aber das Referat über die leitliche Kunst durfte nicht verlesen werden.

## Eine Loyalitätserklärung des ukrainischen Klerus Galiziens.

Wien, 25. März. (B. T. V.) Eine Abordnung des griechisch-katholischen ukrainischen Klerus Galiziens erschien gestern bei dem Ministerpräsidenten Grafen Sturgely und überreichte ein Memorandum mit einer Reihe von Anliegen des ukrainischen Klerus, wobei der Sprecher unter Verwahrung und Protest auf die Vergewaltigung hinwies, welche den griechisch-katholischen Gläubigen und ihren Priestern in dem vom Feinde besetzten Gebiete Galiziens durch Verdrängung aller Art, besonders durch Veruche, ihnen die Orthogorie aufzuzwingen, angetan werde. Die Abordnung bekräftigte die in schwerer Bedrängnis befindete unvergänglich loyale staats- und kaisertreue Gesinnung des ukrainischen Klerus und erbat den Schutz und die Hilfe der Regierung. Der Ministerpräsident erwiderte, er beklage mit den Erzhenernen tieftens, daß fremde Gewalt die Gläubigen der hier vertretenen Diözesen zum Ab-

fall zwingen wolle und die Priester Drangsalen aussetze. Mit besonderem Schmerz empfinde er die dem kirchlichen Oberhirten, dem Metropolit Grafen Geythdy, den er als Märtyrer seiner Ueberzeugung verehere, angetane Gewalt. Die schwere Zeit der Prüfung, die über die griechisch-katholische Kirche Galiziens und ihre treuen Söhne gekommen sei, werde, wie er zuversichtlich hoffe, mit Gottes Hilfe überwunden werden und einer glücklicheren Zukunft weichen. Mit Genugthuung nehme er die von so hervorragenden Vertretern des ukrainischen Klerus in dessen Namen abgegebene Versicherung unverbrüchlicher Loyalität gegenüber dem Kaiser und dem österreichischen Staate entgegen. Wenn sich in letzter Zeit innerhalb eines Teiles der ruthenischen Bevölkerung und auch der ruthenischen Priesterschaft im Lande tiefbedauerlicherweise eine mit diesen Gefühlen unvereinbare Gesinnung und Haltung gezeigt habe, so erscheine es doppelt notwendig, daß der ukrainische Klerus seinen korrekten staats- und kaisertreuen Standpunkt nach wie vor unverbrüchlich bewahre und denselben auch nach auswärts kräftig bekämpfe. Eine schwere, aber besonders wichtige Aufgabe erwachse dem patriotisch gesinnten Klerus nach Rückgabe der Revidikation des Landes, wenn er nach den Wirnissen des Kriegeszustandes in die Stätten seines beruflichen Wirkens zurückgekehrt sei und dortselbst diese patriotischen, staatsstreuen Gesinnungen in den Herzen der Gläubigen durch Wort und Beispiel zu beleben und zu festigen haben werde. Der ukrainische Klerus werde bei solchem Bestreben der Unterstützung der Regierung versichert sein können.

## Krankheitsverheerungen in Serbien.

Der Führer einer englischen Roten-Kreuz-Kolonie in Serbien, Dipton, erzählt von einer fürchterlichen Dezimierung der serbischen Bevölkerung durch Krankheiten und Epidemien: Richtig Bevölkerung ist von 20 000 auf 100 000 angewachsen, aber täglich sterben 300 Personen. Die Krankhöfe können die Leiden nicht mehr aufnehmen. Die Krankenhäuser sind so überfüllt, daß die Patienten ohne Matratze und Decken auf der Erde liegen. Männer und Frauen liegen in den Häusern herum und sterben ohne Verze und Pflege. Wenn nicht baldmöglichst Hilfe in großem Umfange kommt, Verze, Pfleger, Medizin und Material, so ereilt Serbien ein Schicksal schlimmer als wenn es in Feindeshand fiele. Der amerikanische Reserverarzt Dr. Ryan jagte zu Dipton: „Wenn die Hilfe ausbleibt, wird das serbische Volk in kurzem von der Erdoberfläche ver- tilgt sein.“

## Zum ostasiatischen Konflikt.

Der russische Minister des Aeuheren Sazonow hat sich in der vorigen Woche nach dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers Großfürst Nikolai Nikolajewitsch begeben. In den Kreisen der Petersburger Diplomatie mißt man, laut der „Reich“, dieser Reise eine außerordentlich wichtige Bedeutung bei, da sie den Zweck der Folge, den Oberbefehlshaber der Armee über die politische Lage, insbesondere über die Haltung der neutralen Staaten zu informieren.

Ueber die Lage im fernem Osten gibt man sich in Petersburg optimistischen Erwartungen hin. Nach Ansicht der Diplomaten, denen die Angelegenheiten der ostasiatischen Politik unterstellt sind, ist der japanisch-chinesische Konflikt einer friedlichen Lösung nahe. Die Petersburger Diplomatie glaubt, daß die japanischen Diplomaten alles aufbieten werden, um bis zu den Parlamentswahlen, die besamtllich Ende dieses Monats stattfinden, eine Vereinbarung mit China zustande zu bringen. Sie würden in den Hauptpunkten ihrer Forderungen beharrlich sein, aber in nebensächlichen Punkten, die für die Eigenliebe der chinesischen Behörden von großer Bedeutung seien, sich nachgiebig zeigen. Was die Haltung Juanchichais anbelangt, erwartet die Petersburger Diplomatie, daß er sich mit einem Kompromiß mit Japan abfinden werde.

## Zur chinesisch-japanischen Krise.

London, 25. März. (B. T. V.) Die „Morning Post“ meldet aus Tientsin: In Schantung herrscht große Erregung über die Landung japanischer Truppen. Eine Abteilung von tausend Mann wurde in Tsinanju an Land gesetzt, wo die Lage sehr beunruhigend ist. Die chinesische Regierung ist bestürzt über das Auftreten Japans und erklärt, wenn infolge von Japans militärischer Invasion ein Konflikt entstehen würde, so treffe hierfür die Schuld allein Japan. Die Versicherung der japanischen Regierung, den Frieden aufrecht erhalten zu wollen, erscheine nichtsagend gegenüber den Begebenheiten.

## Annahme der Indemnitätsbill im Kap-Parlament.

London, 25. März. (B. T. V.) Das Aeuherische Bureau meldet aus Kapstadt, daß das Abgeordnetenhaus die Indemnitätsbill und den Zusatzantrag von Smuts, daß die Todesstrafe für Rebellion nicht angewendet werden soll, einstimmig angenommen habe.

## Kriegsbekanntmachungen.

### Weitere Vergünstigung zum Besuch Verwundeter in Belgien.

Der Deutsche Verwaltungsrat für belgische Eisenbahnen hat angeordnet, daß zum Besuche kranker oder verwundeter Krieger und zur Beerdigung verstorbener Krieger die Fahrpreise auch auf den im Militärbetrieb befindlichen Eisenbahnen für erwachsene Angehörige — Kinder unter 15 Jahren sind ausgeschlossen — gleichfalls auf die Hälfte, und zwar auf 5 Centimes in der 1. und 2½ Centimes in der 3. Wagenklasse für einen Kilometer ermäßigt werden.

### Briefe an Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande.

Briefe und Postkarten an Kriegs- und Zivilgefangene im feindlichen Auslande müssen in großer, deutlicher, nicht zu enger Schrift abgefaßt sein. Briefe sollen höchstens vier Seiten gewöhnlicher Briefepapiers lang sein. Ferner empfiehlt es sich nicht, Briefumschläge mit Seidenpapierfutter zu verwenden. Solche Umschläge könnten Verdacht erregen, weil es vorgekommen sein soll, daß das Papierfutter zur Uebermittlung verbotener Nachrichten benutzt worden ist.

## Letzte Nachrichten.

### Kampfpause vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 25. März. (T. U.) Vor den Dardanellen hält weiter Ruhe an. Bei der feindlichen Flotte dagegen herrscht lebhafter Bewegung zwischen Tenedos und Lemnos, welche den Eindruck bestätigt, daß man sich auf neue Angriffe größeren Stils vorbereitet. Es kann als sicher gelten, daß außer den schon gemeldeten Verlusten auch die beiden englischen und französischen Minenschiffe „Albion“ und „Suffren“ bei der letzten Beschießung Beschädigungen erlitten haben.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis  
Frankfurter Viertel, Bez. 385 II.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Genosse, der Arbeiter  
**August Neumann**  
Geburtsj. 4, verstorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet heute  
Freitag, den 26. März, nachmittags  
1/2 1/2 Uhr, von der Halle des  
Bartholomäus-Kirchhofes in  
Weihenfelde, Falkenbergers Straße,  
aus statt. 220/13

**Der Vorstand.**  
Köpenicker Viertel, Bezirk 165.  
**Nachruf.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Genosse, der Portiermeister  
**Franz Hecht**  
Krausenstr. 87, am 7. März, ver-  
storben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
**Der Vorstand.**

**Nachruf.**  
Als Opfer des Weltkrieges  
fielen unsere lieben Kollegen  
**Wilhelm Lampke**  
am 21. Dezember 1914,  
**Richard Suckert**  
am 17. Februar 1915.  
Wir werden ihnen ein dauerndes  
Andenken bewahren. 1524  
**Die Kollegen der Wurstfabrik**  
W. Behr, Berlin-Schöneberg.

Am 8. Februar starb den Helben-  
tod unser lieber Vereinskollege  
**Wilhelm Zülsdorf.**  
Wir werden ihm ein dauerndes  
Andenken bewahren. 21  
**Die Vereinskollegen**  
des Sparvereins „Rustopp“  
Ziessing, Galling,  
Lademann, Crichtig,  
Kupert, Zentel  
und  
H. Galling und Koch (kurzzeit  
im Felde).

Den am Dienstag erfolgten Tod  
meines lieben Mannes, guten  
Vaters  
**Otto Sprengberg**  
zeigen tiefbetruht an  
**Minna Sprengberg**  
nebst Sohn, Landsaalstraße 18.  
Beerdigung heute nachmittags  
3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des  
Philippus-Appel-Kirchhofes aus  
auf dem hiesigen Friedhof,  
Küller-, Ude Seestraße. 1390b

Am 3. März fiel als Opfer des  
Krieges unser lieber Kollege  
**Ernst Grubert**  
im Alter von 25 Jahren.  
Wir werden ihm ein dauerndes  
Andenken bewahren. 7681  
**Die Kollegen der Zentral-  
hochrührerei R. Ziock u. Co.,  
Marienfelde.**

Haben Sie Stoff?  
Ich fertige davon Anzüge od. Paletot  
nach Maß, schnell, sauber. Zutaten  
von 25 Mark an. **Moritz Laband,**  
Neue Promenade 8, II. (Stadth. Börs.)

**Arbeiter-  
Radfahrer - Bund**  
„Solidarität“.  
**Mitgliedschaft Neuzöln.**  
Als Opfer des Weltkrieges starb  
unser langjähriges Mitglied, der  
Bundesgenosse Wehmann  
**Wilhelm Ganskow.**  
Er war uns stets ein treues  
Mitglied, und werden wir sein  
Andenken in Ehren halten. 11/2  
**Die Ortsverwaltung.**

Am Donnerstag, früh 4 1/2 Uhr,  
entschlief sanft nach qualvollem  
Leiden mein lieber Mann und  
guter Vater, der Vater  
**August Standke.**  
Dies zeigt tiefbewegt an die  
trauernde Witwe 1396b  
**Erstine Standke geb. Walter**  
Quornstraße 41.  
Die Beerdigung findet Sonn-  
tag, nachmittags 4 Uhr, von dem  
alten Michael-Kirchhof in der  
Hermannstraße aus statt.

Am 14. März fiel als Opfer  
des Krieges unser lieber Bundes-  
und Jugendgenosse  
**Oskar Rimkus**  
im blühenden Mannesalter.  
Den Verlust bedauert aufrichtig  
**Kurt Zintel, Neuzöln,**  
Saaletstraße 17.

Am 17. Februar fiel auf dem  
Schlachtfeld unser Kollege  
**Hermann Jendrike.**  
Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren! 1390b  
**Die Kollegen der Firma**  
Gesellschaft für drahtlose Tele-  
graphie, Berlin.

**Kranzspenden**  
sowie sämtliche  
**Blumenarrangements**  
liefert schnell und billig **Paul**  
**Gross, Lindenstr. 69, Tel. 261.7203**

**Kaufgesuche.**  
**Kupfer!** Messing! Aluminium!  
Nidel! Zinn, Zink, Blei, Luedehies,  
Stammpapier, Platinabfälle, Zahn-  
gebisse, Goldschmelze, Silberabfälle,  
Schmelze! „Metallschmelze Gohn“,  
Brunnenstraße 25 und Neuzöln,  
Berlinerstraße 76. 1/7\*

**Fahrradverkauf, Rinkenstraße 27.**  
**Knochenmaschine** laut Braun,  
Kastanienallee 29/30. I. 1/107

**Verschiedenes.**  
**Patentanwalt Müller, Gleditsch-**  
straße 16.

**Vermietungen.**  
**Zimmer.**  
Kleines möbliertes Zimmer, Nähe  
Königsplatz, gesucht. Offerten, Preis-  
angaben, Kalk, „Vorwärts“, Fein-  
straße 31. 1/103

**Arbeitsmarkt.**  
**Stellengesuche.**  
Klavierzimmer. Fast erblindeter  
Genosse empfiehlt sich als Klavier-  
zimmer. Haffelbach, Neuzöln, Riene-  
straße 10.

**Stellenangebote.**  
**Alphalftbearbeiter** sofort ge-  
sucht. Dien u. Co., Van Nieuwen-  
hahn, Chausseestraße, Ecke Schwarg-  
kopffstraße. 1384b\*

**Reparatur-Schlosser** im Elektro-  
mobile, tüchtige, sucht sofort Auto-  
mobil-Betriebs-Mitarbeiter-Gesellschaft,  
Fennstraße 31. 1390b\*

**Frachtmann** - Aufsteher, geübte,  
suchen Wolf u. Friedrich, Friedrichs-  
bagen. 68

**Waler** und **Antreiber**, auch der  
Räumenübernahme, werden ein-  
gestellt durch den Vorläufigen Hand-  
arbeitsnachweis **Normannstraße 13,**  
7-10 Uhr vormittags. 17/12\*

**Tüchtige Orthopädie-Mechaniker**  
verlangt sofort G. Wiedler, Rauhof-  
straße 10. 1395b

**Korbmacher**, Einbinder, Hötter  
Arbeiter, sofort gesucht, Neue Post-  
straße 8. 1391b

**Korbmacher** auf 98, Rump 180,  
geübt, Krause, Schillingstraße 25. \*

**Schweißbrenner** auf 98 gesucht,  
Krause, Schillingstraße 25. 1400b

**Farbmacher** und **Barockgoldner**  
verlangt Neumann, Fennig u. Co.,  
Jungbühlstraße 21. 1/14\*

**Münzschneider** außerdem **Wasser-  
verlänger** sofort G. Wiedler, Rauhof-  
straße 10. 1395b

**Schmiedchen** im Alter von 14  
bis 16 Jahren aus achtbarer Familie  
gegen monatliche Vergütung sofort  
geübt, Bedingungen in Begleitung  
der Eltern oder des Vormundes  
10-2 Uhr vormittags oder 6-8 Uhr  
abends in der Personalverwaltung  
IV. Etage. A. Randorf u. Co.,  
Belle-Alliancestraße 1/2. 218\*

**Zeitungsausträgerin** für den  
„Vorwärts“ in Rauhofstr. gesucht.  
Bedingungen: Rauhofstr. 17, Erdman-  
straße 17, II, bei Heyberg. 81

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.  
11. Abt. Bez. 634.  
Am Montag, den 22. März,  
verstarb unser Genosse, der  
Gastwirt  
**Wilhelm Dobrock**  
Borsigstr. 20.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 27. März, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Golgatha-Kirchhofes in  
der Barjuschstraße aus statt.

17. Abt. Bez. 825 a.  
Am Dienstag, den 23. März,  
verstarb unser Genosse  
**Karl Wüstenberg**  
Gottschalkstr. 38.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 28. März, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Neuen Baus-Kirchhofes  
in Pläntchen aus statt.  
Am rege Beteiligung erucht  
263/13 **Der Vorstand.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Finienstr. 83-85.  
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1967, 9714.  
Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

**Achtung!** **Achtung!**  
**Rohrleger und Helfer.**  
Sonntag, den 28. März 1915, vormittags 10 Uhr:  
**Branchen-Versammlung**  
im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelaer 15.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **G. Walb.** 2. Diskussion.  
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
**Mitgliedsbuch legitimiert.**

Sonntag, den 28. März 1915, vormittags 10 Uhr:  
**Versammlung**  
sämtl. mit der Herstellung von Granaten-  
zündern besch. Zink-, Zinn- u. Bleigießer,  
Former, Metallgießer u. Berufsgenossen  
im Lokal von Glicsing, Wasserlorenzstraße 68.  
Tagesordnung:  
1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Zündergiebereien.  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Die Kollegen von **Vanger u. Co., Mosler Nachf., Stosf Nachf.**  
und **Bunte** sind besonders eingeladen.

Sonntag, den 28. März 1915, vormittags 10 Uhr:  
**Versammlung**  
aller in den Gießereien beschäftigten  
**Putzer und Schleifer**  
im Lokal von Rebel, Raxstraße 12.  
Tagesordnung:  
1. Unsere Arbeitsverhältnisse während des Krieges. 2. Wahl  
eines Kommissionsmitgliedes. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Zahlreichen Besuch obiger Versammlungen erwartet  
111/7 **Die Ortsverwaltung.**

**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

**Wichtige Neuerscheinungen:**  
**Die deutsche Sozialdemokratie**  
und der Weltkrieg  
Von Dr. Paul Lensch  
Preis 1 Mt., ungefärbte Vereinsausg. 40 Pf.

Aus dem Inhalt: Imperialistische Politik der Groß-  
mächte in den letzten fünfzehn Jahren. Die englische Welt-  
herrschaft und ihre Erschütterung durch den Krieg. Der  
russische Sozialismus. Frankreich und der Krieg. Deutsche  
Vergangenheit und deutsche Zukunft.

**Die**  
**Internationalität und der Krieg**  
Von Karl Kautsky  
Sonderdruck aus der „Neuen Zeit“. Mit einem Vorwort  
Preis 50 Pf., Vereinsausgabe 20 Pf.

Aus dem Inhalt: Internationalität und Neutralität.  
Parteidifferenzen im Krieg; a) Von 1854-66, b) Das  
Jahr 1870, c) Nach 1870. Gegensätze des Friedens und  
Gegensätze des Krieges. Die Einigkeit der Internationalisten  
seit dem Vorentwurf. Die Schwierigkeiten der jetzigen  
Situation. Der Schrecken der Invasion. Die Gefährdung  
der Internationalität. Die Grenzen der Internationalität.

**Möbel.**  
**Kriegspreise.** so b lag nie wieder-  
kehrend, nur jetzt im Krige! Kleider-  
schrank und Bettsofa mit Bergelung  
39,-, Bettstelle englisch 36,-, Sofa  
36,-, großer Teppich 21,-, Schreib-  
tisch (Diplomat) 49,-, Stühle, hieb-  
fest 56,-, Ankleideschrank mit  
Spiegel 67,-, Ausziehtisch 17,-,  
Rohrstuhl 4,-, Badzulette 19,-,  
Spiegelbild 19,-, Kommode 20,-,  
schöne Schlafzimmer spottbillig. Ver-  
säumen Sie diese Chance jetzt nicht!  
Möbel-Geschäft, Alte Schönhauser-  
straße 22

**Möbelkredit.** komplette Woh-  
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-  
stücke, geringste Anzahlung, be-  
quemste Abzahlung. Kredithaus  
Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78,  
Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitz-  
brücke.

**Teilzahlung** bei günstigen Be-  
dingungen. Möbelhaus Gabbert,  
Ackerstraße 54.

**Verträge**, von 14-tägige Wohnungse-  
inrichtung, alles neu, für Epott-  
preis zu verkaufen bei Glas, Rosen-  
thalerstraße 57, vorn III. (Gewerblich.)  
Händler verbeten. 23/9\*

**Zentralmöbelspeicher.** Fein-  
straße 71, verkauft Kleiderkasten  
15,00, 25,00, Auszugsofa, Bettstellen  
20,00, 30,00, 45,00, Auszugstisch,  
moderne Küchen 60,00, 65,00, Bad-  
zulette, Trümeaus, Schlafzimmer,  
Wohnzimmer. 308\*

**Kleiderkredit!** maßbaum 25,-,  
Büchereibild 18,-, Umbau, Roquet-  
tsofa, Garderobenschrank 20,-, Eichen-  
oder Eibischgarnitur 75,-, Jalousie-  
bureau 35,-, Schlafzimmer, Wohn-  
zimmer sowie reizend ausgestattete  
Küchen gelangen zu extra billigen  
Preisen zum Sonderverkauf. Möbel-  
haus Ebert, Gelegenheitskäufe, Ein-  
breitenstraße 30. 578

**Verkäufe.**  
**Teppich-Thomas.** Dantelstr. 44  
spottbillig hochfeinere Teppiche,  
Gardinen, Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. 108\*

**Monatsanläge.** nur wenig ge-  
tragen, Paletots, Mäntel, Hüte, Ge-  
schäftsanläge werden spottbillig  
verkauft. Die elegantesten Anläge  
und leibweise billig zu haben. Al-  
bekannte Firma. **Wag Weiß, Große**  
Frankfurterstraße 88.

**Teppiche** mit kleinem Fehler, sehr  
billig. Gardinen, Vorhänge, Stepp-  
decken, Lischdecken, Dimanddecken, sehr  
billig. Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. **Teppichhaus Brunn, Gleditsch**  
Markt 4 (Bahnhof Börs). 246/4\*

**Teilzahlung.** 0,50 wöchentlich,  
Herren-, Damen-, Kindergarderobe,  
Möbel, Gardinen, Vorhänge, Teppiche,  
Steppdecken, Lischdecken, Bilder, Gas-  
föhrer, Kinderwagen. Kredithaus  
Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78,  
Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitz-  
brücke.

**Kleider zum Lapentreiben** und  
für andere Anläge offerieren **Artlein**  
u. Co., Schillingstraße 6. Zentrum  
1521 und 2327. 1370b\*

**Teppiche,** Gardinen, spottbillig,  
Vorhänge, Gardinen, Dimanddecken,  
Lischdecken, Steppdecken, Läuferstoffe.  
Ertzarabatt 10 Prozent. **Hilfer,**  
Goldammerstraße 109.

**Extrabilliger Bettenverkauf** Wäsche-  
verkauf, Gardinenverkauf, Teppich-  
verkauf, Festgeschenke, Steppdecken,  
Lischdecken, Goldschlösser, Pelzdecken,  
Wanduhren, Taschenuhren, Kisten-  
auswahl Herrenanzüge, Herren-  
paletots, Herrenhosen, Damen-  
garderoben. **Handelshaus, Ger-**  
mannplatz 6.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Metall-  
arbeiter  
**Erich Muchau**  
am 23. März an Lungenerkrankung  
gestorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am  
Freitag, den 26. März, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Philippus-Appel-Kirch-  
hofes in der Müllerstraße 44/45  
aus statt.  
Rege Beteiligung wird erwartet.  
111/8 **Die Ortsverwaltung.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Metall-  
arbeiter  
**Erich Muchau**  
am 23. März an Lungenerkrankung  
gestorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am  
Freitag, den 26. März, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Philippus-Appel-Kirch-  
hofes in der Müllerstraße 44/45  
aus statt.  
Rege Beteiligung wird erwartet.  
111/8 **Die Ortsverwaltung.**

**Verkäufe.**  
**Teppich-Thomas.** Dantelstr. 44  
spottbillig hochfeinere Teppiche,  
Gardinen, Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. 108\*

**Monatsanläge.** nur wenig ge-  
tragen, Paletots, Mäntel, Hüte, Ge-  
schäftsanläge werden spottbillig  
verkauft. Die elegantesten Anläge  
und leibweise billig zu haben. Al-  
bekannte Firma. **Wag Weiß, Große**  
Frankfurterstraße 88.

**Teppiche** mit kleinem Fehler, sehr  
billig. Gardinen, Vorhänge, Stepp-  
decken, Lischdecken, Dimanddecken, sehr  
billig. Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. **Teppichhaus Brunn, Gleditsch**  
Markt 4 (Bahnhof Börs). 246/4\*

**Teilzahlung.** 0,50 wöchentlich,  
Herren-, Damen-, Kindergarderobe,  
Möbel, Gardinen, Vorhänge, Teppiche,  
Steppdecken, Lischdecken, Bilder, Gas-  
föhrer, Kinderwagen. Kredithaus  
Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78,  
Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitz-  
brücke.

**Kleider zum Lapentreiben** und  
für andere Anläge offerieren **Artlein**  
u. Co., Schillingstraße 6. Zentrum  
1521 und 2327. 1370b\*

**Teppiche,** Gardinen, spottbillig,  
Vorhänge, Gardinen, Dimanddecken,  
Lischdecken, Steppdecken, Läuferstoffe.  
Ertzarabatt 10 Prozent. **Hilfer,**  
Goldammerstraße 109.

**Extrabilliger Bettenverkauf** Wäsche-  
verkauf, Gardinenverkauf, Teppich-  
verkauf, Festgeschenke, Steppdecken,  
Lischdecken, Goldschlösser, Pelzdecken,  
Wanduhren, Taschenuhren, Kisten-  
auswahl Herrenanzüge, Herren-  
paletots, Herrenhosen, Damen-  
garderoben. **Handelshaus, Ger-**  
mannplatz 6.

**Verkäufe.**  
**Teppich-Thomas.** Dantelstr. 44  
spottbillig hochfeinere Teppiche,  
Gardinen, Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. 108\*

**Monatsanläge.** nur wenig ge-  
tragen, Paletots, Mäntel, Hüte, Ge-  
schäftsanläge werden spottbillig  
verkauft. Die elegantesten Anläge  
und leibweise billig zu haben. Al-  
bekannte Firma. **Wag Weiß, Große**  
Frankfurterstraße 88.

**Teppiche** mit kleinem Fehler, sehr  
billig. Gardinen, Vorhänge, Stepp-  
decken, Lischdecken, Dimanddecken, sehr  
billig. Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. **Teppichhaus Brunn, Gleditsch**  
Markt 4 (Bahnhof Börs). 246/4\*

**Teilzahlung.** 0,50 wöchentlich,  
Herren-, Damen-, Kindergarderobe,  
Möbel, Gardinen, Vorhänge, Teppiche,  
Steppdecken, Lischdecken, Bilder, Gas-  
föhrer, Kinderwagen. Kredithaus  
Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78,  
Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitz-  
brücke.

**Kleider zum Lapentreiben** und  
für andere Anläge offerieren **Artlein**  
u. Co., Schillingstraße 6. Zentrum  
1521 und 2327. 1370b\*

**Teppiche,** Gardinen, spottbillig,  
Vorhänge, Gardinen, Dimanddecken,  
Lischdecken, Steppdecken, Läuferstoffe.  
Ertzarabatt 10 Prozent. **Hilfer,**  
Goldammerstraße 109.

**Extrabilliger Bettenverkauf** Wäsche-  
verkauf, Gardinenverkauf, Teppich-  
verkauf, Festgeschenke, Steppdecken,  
Lischdecken, Goldschlösser, Pelzdecken,  
Wanduhren, Taschenuhren, Kisten-  
auswahl Herrenanzüge, Herren-  
paletots, Herrenhosen, Damen-  
garderoben. **Handelshaus, Ger-**  
mannplatz 6.

**Arbeiter und Zuschläger**  
werden verlangt. 23/12\*

**Lichtenberg, Rittergutsstr. 108, 09.**

**Fahrpersonal, Flaschenpflüger.**  
Kräftige, des Rahmens kundige Leute  
sowie Flaschenpflüger werden einge-  
stellt. Bedingungen mit Kopieren im  
Kontor der **Schultheiß Brauerei N. 68,**  
Lichtenfelder Straße 11-17.

**Zuschneider**  
auf Kartonnagen für Apotheke und  
Konfituren, selbständiger, geübter Ar-  
beiter, sofort verlangt. 23/66\*

**Ctto Pöde, Lichtenberg 109.**

**Korbmacher**  
auf 98er Rationkörbe gesucht.  
1392b **Krause, Schillingstr. 25.**

**Orthopädie-Mechaniker**  
(auf eingearbeitete) verlangt  
**Medizinisches Warenhaus**  
Berlin, Heidestr. 52. 21/8

**Kassierer**  
für Sonntag und Montag verlangt  
gegen gute Provision. 21/7\*

**Tannenzapf, Weinmeisterstr. 3 I.**

**Schuhmacher** verlangt  
**Leiser, Schindler, 24/25. 24/6**  
Vorstellung 8-11 vormittags.

**Erstklassigen Zeichner**  
aus der **Löffelstr. 24/25** verlangen  
**Spring, Happ & Co.,** straße 72.

**Gesucht** 210/15  
Zuschneider auf Artillerie-Geschirre  
sowie Sattler und Schuhmacher auf  
Brustblätter und leichte Arbeit.  
**Modest & Co., Wilhelmstr. 37.**

**Tucht, Schlosser, Nadler**  
und **Zaunaufsteller**  
verlangt H. b. Zohn 1390b  
**Weintraub, Reichenberger Str. 32.**

**Verlobte!**

**Kriegsgetraute**

**Umziehende in**

**Berlin N**

**kaufen**

**Möbel Otto Piehl Brunnen-  
Str. 120.**

zu denkbar kulantesten Bedin-  
gungen reell und preiswert bei

Spezialität: Mittelgenre  
Ratenzahlung jedem gestattet

Mein Geschäft bleibt am Sonntag  
bis 6 Uhr abends geöffnet.

**Verkäufe.**  
**Teppich-Thomas.** Dantelstr. 44  
spottbillig hochfeinere Teppiche,  
Gardinen, Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. 108\*

**Monatsanläge.** nur wenig ge-  
tragen, Paletots, Mäntel, Hüte, Ge-  
schäftsanläge werden spottbillig  
verkauft. Die elegantesten Anläge  
und leibweise billig zu haben. Al-  
bekannte Firma. **Wag Weiß, Große**  
Frankfurterstraße 88.

**Teppiche** mit kleinem Fehler, sehr  
billig. Gardinen, Vorhänge, Stepp-  
decken, Lischdecken, Dimanddecken, sehr  
billig. Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. **Teppichhaus Brunn, Gleditsch**  
Markt 4 (Bahnhof Börs). 246/4\*

**Teilzahlung.** 0,50 wöchentlich,  
Herren-, Damen-, Kindergarderobe,  
Möbel, Gardinen, Vorhänge, Teppiche,  
Steppdecken, Lischdecken, Bilder, Gas-  
föhrer, Kinderwagen. Kredithaus  
Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78,  
Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitz-  
brücke.

**Kleider zum Lapentreiben** und  
für andere Anläge offerieren **Artlein**  
u. Co., Schillingstraße 6. Zentrum  
1521 und 2327. 1370b\*

**Teppiche,** Gardinen, spottbillig,  
Vorhänge, Gardinen, Dimanddecken,  
Lischdecken, Steppdecken, Läuferstoffe.  
Ertzarabatt 10 Prozent. **Hilfer,**  
Goldammerstraße 109.

**Extrabilliger Bettenverkauf** Wäsche-  
verkauf, Gardinenverkauf, Teppich-  
verkauf, Festgeschenke, Steppdecken,  
Lischdecken, Goldschlösser, Pelzdecken,  
Wanduhren, Taschenuhren, Kisten-  
auswahl Herrenanzüge, Herren-  
paletots, Herrenhosen, Damen-  
garderoben. **Handelshaus, Ger-**  
mannplatz 6.

**Verkäufe.**  
**Teppich-Thomas.** Dantelstr. 44  
spottbillig hochfeinere Teppiche,  
Gardinen, Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. 108\*

**Monatsanläge.** nur wenig ge-  
tragen, Paletots, Mäntel, Hüte, Ge-  
schäftsanläge werden spottbillig  
verkauft. Die elegantesten Anläge  
und leibweise billig zu haben. Al-  
bekannte Firma. **Wag Weiß, Große**  
Frankfurterstraße 88.

**Teppiche** mit kleinem Fehler, sehr  
billig. Gardinen, Vorhänge, Stepp-  
decken, Lischdecken, Dimanddecken, sehr  
billig. Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. **Teppichhaus Brunn, Gleditsch**  
Markt 4 (Bahnhof Börs). 246/4\*

**Teilzahlung.** 0,50 wöchentlich,  
Herren-, Damen-, Kindergarderobe,  
Möbel, Gardinen, Vorhänge, Teppiche,  
Steppdecken, Lischdecken, Bilder, Gas-  
föhrer, Kinderwagen. Kredithaus  
Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78,  
Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitz-  
brücke.

**Kleider zum Lapentreiben** und  
für andere Anläge offerieren **Artlein**  
u. Co., Schillingstraße 6. Zentrum  
1521 und 2327. 1370b\*

**Teppiche,** Gardinen, spottbillig,  
Vorhänge, Gardinen, Dimanddecken,  
Lischdecken, Steppdecken, Läuferstoffe.  
Ertzarabatt 10 Prozent. **Hilfer,**  
Goldammerstraße 109.

**Extrabilliger Bettenverkauf** Wäsche-  
verkauf, Gardinenverkauf, Teppich-  
verkauf, Festgeschenke, Steppdecken,  
Lischdecken, Goldschlösser, Pelzdecken,  
Wanduhren, Taschenuhren, Kisten-  
auswahl Herrenanzüge, Herren-  
paletots, Herrenhosen, Damen-  
garderoben. **Handelshaus, Ger-**  
mannplatz 6.

**Arbeiter und Zuschläger**  
werden verlangt. 23/12\*

**Lichtenberg, Rittergutsstr. 108, 09.**

**Fahrpersonal, Flaschenpflüger.**  
Kräftige, des Rahmens kundige Leute  
sowie Flaschenpflüger werden einge-  
stellt. Bedingungen mit Kopieren im  
Kontor der **Schultheiß Brauerei N. 68,**  
Lichtenfelder Straße 11-17.

**Zuschneider**  
auf Kartonnagen für Apotheke und  
Konfituren, selbständiger, geübter Ar-  
beiter, sofort verlangt. 23/66\*

**Ctto Pöde, Lichtenberg 109.**

**Korbmacher**  
auf 98er Rationkörbe gesucht.  
1392b **Krause, Schillingstr. 25.**

**Orthopädie-Mechaniker**  
(auf eingearbeitete) verlangt  
**Medizinisches Warenhaus**  
Berlin, Heidestr. 52. 21/8

**Kassierer**  
für Sonntag und Montag verlangt  
gegen gute Provision. 21/7\*

**Tannenzapf, Weinmeisterstr. 3 I.**

**Schuhmacher** verlangt  
**Leiser, Schindler, 24/25. 24/6**  
Vorstellung 8-11 vormittags.

**Erstklassigen Zeichner**  
aus der **Löffelstr. 24/25** verlangen  
**Spring, Happ & Co.,** straße 72.

**Gesucht** 210/15  
Zuschneider auf Artillerie-Geschirre  
sowie Sattler und Schuhmacher auf  
Brustblätter und leichte Arbeit.  
**Modest & Co., Wilhelmstr. 37.**

**Tucht, Schlosser, Nadler**  
und **Zaunaufsteller**  
verlangt H. b. Zohn 1390b  
**Weintraub, Reichenberger Str. 32.**

**Mechaniker-Kittel-Schlosser-Anzüge**  
kaufen Sie am besten und billigsten in dem größten Spezialgeschäft von  
**Kohnen & Jöring, Arbeits- und Berufs-Kleidung**  
Alexanderstraße 12. Rosenthaler Straße 53. Landsberger Allee 148. Neukölln, Bergstr. 66.

**Tüchtige Schlosser**  
für leichte Fleckarbeiten bei hohem Verdienst verlangt. 260/10\*

**Knorr-Bremse, Aktiengesellschaft,**  
Charlottenstr. 31.

Wenigere **Zimmerleute** ebendasselbst verlangt.

**Verkäufe.**  
**Teppich-Thomas.** Dantelstr. 44  
spottbillig hochfeinere Teppiche,  
Gardinen, Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. 108\*

**Monatsanläge.** nur wenig ge-  
tragen, Paletots, Mäntel, Hüte, Ge-  
schäftsanläge werden spottbillig  
verkauft. Die elegantesten Anläge  
und leibweise billig zu haben. Al-  
bekannte Firma. **Wag Weiß, Große**  
Frankfurterstraße 88.

**Teppiche** mit kleinem Fehler, sehr  
billig. Gardinen, Vorhänge, Stepp-  
decken, Lischdecken, Dimanddecken, sehr  
billig. Vorwärtstische 5 Prozent  
Ertzarabatt. **Teppichhaus Brunn, Gleditsch**  
Markt 4 (Bahnhof Börs). 246/4\*

**Teilzahlung.** 0,50 wöchentlich,  
Herren-, Damen-, Kindergarderobe,  
Möbel, Gardinen, Vorhänge, Teppiche,  
Steppdecken, Lischdecken, Bilder, Gas-  
föhrer, Kinderwagen. Kredithaus  
Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78,  
Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitz-  
brücke.

**Kleider zum Lapentreiben** und  
für andere Anläge offerieren **Artlein**  
u. Co., Schillingstraße 6. Zentrum  
1521 und 2327. 1370b\*

**Teppiche,** Gardinen, spottbillig,  
Vorhänge, Gardinen, Dimanddecken,  
Lischdecken, Steppdecken, Läuferstoffe.  
Ertzarabatt 10 Prozent. **Hilfer,**  
Goldammerstraße 109.

**Extrabilliger Bettenverkauf** Wäsche-  
verkauf, Gardinenverkauf, Teppich-  
verkauf, Festgeschenke, Steppdecken,  
Lischdecken, Goldschlösser, Pelzdecken,  
Wanduhren, Taschenuhren, Kisten-  
auswahl Herrenanzüge, Herren-  
paletots, Herrenhosen, Damen-  
garderoben. **Handelshaus, Ger-**  
mannplatz 6.

**Arbeiter und Zuschläger**  
werden verlangt. 23/12\*

**Lichtenberg, Rittergutsstr. 108, 09.**

**Fahrpersonal, Flaschenpflüger.**  
Kräftige, des Rahmens kundige Leute  
sowie Flaschenpflüger werden einge-  
stellt. Bedingungen mit Kopieren im  
Kontor der **Schultheiß Brauerei N. 68,**  
Lichtenfelder Straße 11-17.

**Zuschneider**  
auf Kartonnagen für Apotheke und  
Konfituren, selbständiger, geübter Ar-  
beiter, sofort verlangt. 23/66\*

**Ctto Pöde, Lichtenberg 109.**

**Korbmacher**  
auf 98er Rationkörbe gesucht.  
1392b **Krause, Schillingstr. 25.**

**Orthopädie-Mechaniker**  
(auf eingearbeitete) verlangt  
**Medizinisches Warenhaus**  
Berlin, Heidestr. 52. 21/8

**Kassierer**  
für Sonntag und Montag verlangt  
gegen gute Provision. 21/7\*

**Tannenzapf, Weinmeisterstr. 3 I.**

**Schuhmacher** verlangt  
**Leiser, Schindler, 24/25. 24/6**  
Vorstellung 8-11 vormittags.

**Erstklassigen Zeichner**  
aus der **Löffelstr. 24/25** verlangen  
**Spring, Happ & Co.,** straße 72.

**Gesucht** 210/15  
Zuschneider auf Artillerie-Geschirre  
sowie Sattler und Schuhmacher auf  
Brustblätter und leichte Arbeit.  
**Modest & Co., Wilhelmstr. 37.**

**Tucht, Schlosser, Nadler**  
und **Zaunaufsteller**  
verlangt H. b. Zohn 1390b  
**Weintraub, Reichenberger Str. 32.**

**Central-Haus Jägerstr. 13 I.**

Von Kavaliereu wenig getragen sowie im Vorsatz gewesene  
**Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots u. Ulster, 12, 15,**  
**18, 20, 25 bis 36 M.** Prima. Ferner **Gelegenheitskäufe**  
in **neuer Maßgarderobe** enorm billig. **Riesenposten Kostüme**  
und **Damen-Mäntel**, auf Seide, enorm billig. **Extraangebot**  
in **Lombard gewesener Brillanten, Uhren und Goldwaren** zu  
enorm billigen Preisen.

Conc. Leihhaus

„Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.

Verantw. Redakt.: Alfred Wietzky, Neuzöln. Inseratenteil verantw. Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsbl.

Politische Uebersicht.

Eine angebliche Aeußerung des Staatssekretärs Delbrück über das Wahlrecht.

Das „Echo von Paris“ veröffentlicht eine Unterredung seines spanischen Mitarbeiter mit dem Staatssekretär Delbrück, die Ende v. J. in Berlin stattgefunden haben soll. In dem Bericht heißt es:

„Ich sprach ihm von der inneren Situation Deutschlands, von den Sozialdemokraten, schließlich von Liebknecht... Die Beste Liebknechts hat keinerlei Bedeutung,“ antwortete er langsam.

Dann berührte er ohne weiteres die brennende Frage, das heißt die gegenwärtige Kampagne der mit den Polen verbündeten (?) Majorität der sozialdemokratischen Partei.

„Es ist nicht unmöglich“, sagte er mir, „daß es im preussischen Landtag eine Demonstration zugunsten der Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts in Preußen geben wird; das ist nicht meine Sache, aber ich kann Ihnen in meiner Eigenschaft als Minister des Innern und Chef der Regierung erklären, daß die letztere absolut entschlossen ist, der sozialdemokratischen Partei nicht das mindeste Zugeständnis (aucuno sorto de concession) zu machen.“

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt dazu, daß zwar der ganze Bericht die Unkenntnis mit den innerpolitischen Verhältnissen Deutschlands verrate, aber eine Klarstellung trotzdem angebracht sei. Das meinen wir auch, zumal die „Deutsche Tageszeitung“ sich mit auffälliger Entschiedenheit gegen jede Mitteilung über die tatsächlichen Grundlagen dieses Berichts wendet.

Das Kriegsziel des Herrenhauspräsidenten.

Unsere gestrige Besprechung der Rede, die der Herrenhauspräsident von Wedel gehalten hat, wird von der „Deutschen Tageszeitung“ wohl nicht ohne Absicht in einer Weise interpretiert, die dem Sinne unserer Bemerkungen widerspricht. Das konservative Blatt schreibt:

„Das „Berliner Tageblatt“ (soll heißen der „Vorwärts“) glaubt, daß diese Bestimmung des Kriegsziels zweifellos im Widerspruch zu den Ausführungen des Reichslanzlers beim Ausbruch des Krieges stehe und daß eine Veränderung der Öffentlichkeit im Sinne der Darlegungen des Herrn von Wedel eine Gefahr bedeute, die das Blatt zu entsprechenden Gegenäußerungen zwingt. Wir glauben kaum, daß der „Vorwärts“ dem Reichslanzler mit dieser Gegenüberstellung einen guten Dienst getan hat. Den Herrenhauspräsidenten gegen einen derartigen Angriff eingehend und ausdrücklich zu verteidigen, halten wir nicht für nötig. Will sich der „Vorwärts“ und die angeblich hinter ihm stehenden Kreise wirklich damit begnügen, einen Frieden zu erlangen, der den ungeheuren gebrachten Opfern nicht entspricht? Meint das Blatt, daß wir nicht dafür sorgen sollten, eine Sicherung dagegen zu erlangen, daß in ähnlicher Weise wie jetzt unsere Nachbarn über uns herfallen? Das wäre denn doch ein Floumachertum, gegen das auch von den mochtehenden Stellen Einspruch erhoben werden müßte.“

Selbstverständlich wollen auch wir einen Frieden, der die Gewähr langer Dauer in sich trägt. Aber dazu gehört nicht die Annexion irgend welcher Gebiete im Osten oder Westen, sondern gerade der Verzicht auf alle Gebiets-erweiterungen. Jede Annexion würde nur die Revanchelust der Unterlegenen erregen und so zu einer erneuten dauernden Beunruhigung der politischen Beziehungen führen. Wie wir uns einen Frieden denken, der unserer Meinung nach den gebrachten Opfern entsprechen wird, können wir aus den bekannten Gründen zurzeit nicht darlegen. Deshalb finden wir es von der „Deutschen Tageszeitung“ höchst illoyal, uns Absichten unterzuschleichen, die wir natürlich keineswegs hegen. Unser Kriegsziel will gerade neue Völkerkämpfe möglichst ausschließen.

Halblose Beschuldigungen.

Zu den schweren Beschuldigungen gegen Ledebour äußert sich die „Leipziger Volkszeitung“:

Die Rede des Genossen Ledebour gibt der Presse des bürgerlichen wie des sozialdemokratischen Lagers Anlaß zu allerlei bestigen Aeußerungen und Angriffen. Wir möchten über unsinnige Beschuldigungen von der einen Seite — der nationalliberalen „Deutsche Arbeiter“ sprach von einer „hochverräterischen Rede“ und die Handwerkerkammer zu Berlin empfand das dringende Bedürfnis, die Anklage auf Hochverrat in einer der üblichen vaterlandsrettenden Entschuldigungen zu wiederholen — schließlich stillschweigend hinweggehen. Anders aber steht es mit Angriffen, die von Parteigenossen kommen. So beschuldigt das „Hamburger Echo“ den Genossen Ledebour schlankweg des „eigenförmigen Willens“, einen Skandal zu provozieren, es unterstellt ihm... die Absicht, sich „mit Gebränge von der Partei zu scheiden“, und läßt durchblicken, daß diese Taktik betrieben werde, um die Erfolge, die die Partei auf Grund ihrer jetzigen Haltung erzielen könnte, zu zerstören. Kechnlich schallt es aus einigen anderen Blättern. Wir sind nicht ermächtigt, im Namen des Genossen Ledebour zu sprechen, und wissen, daß er Manns genug ist, um seine Sache selbst zu führen. Aber um der Partei willen fühlen wir uns doch verpflichtet, zu sagen, daß solche Anwürfe den Genossen Ledebour absolut nicht erreichen. Man kann über das, was er über die angedrohten Vergeltungsmaßnahmen im Osten ausgeführt hat, durchaus anderer Meinung sein, man mag es für gänzlich falsch halten. Vielleicht darf man dem Genossen Ledebour auch einen Vorwurf daraus machen, daß er seine Ausführungen über diesen Punkt der Fraktion nicht vorher zur Kenntnis vorgelegt habe. Aber soviel steht fest, daß die Motive, aus denen heraus Genosse Ledebour gehandelt hat, durchaus ehrenvolle waren, die vor jedem Parteigericht bestehen werden, und für die jeder Sozialdemokrat, ja jeder bürgerliche Demokrat, volles Verständnis haben müßte. Genosse Ledebours Absicht ging sicherlich nicht dahin, um Skandal zu erregen.

Die Hege gegen Liebknecht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ leistet sich folgenden unerhörten Angriff gegen den Genossen Liebknecht:

Der Abgeordnete Dr. Liebknecht ist als Landsturmpflichtiger einer Armierungskolonie im Elsaß zugeteilt worden. Ob Herr Liebknecht sich über dieses Kommando freut, wissen wir nicht, es ist aber kaum anzunehmen, da er sich sonst wahrscheinlich als kräftiger Mann schon eher darum bemüht haben würde, an die Front zu kommen. Allerdings mögen die Wegegelder zu dieser bisherigen Enthaltensart des bekannten Kritikers unserer Armee sehr schwerwiegend gewesen sein. Vielleicht ist die Erwägung, daß unsere braven Landwehr- und Landsturmmänner ihn kaum als willkommenen

Kameraden begrüßen dürften, besonders für ihn ins Gewicht gefallen.“

Dieser Angriff des Bündlerblattes widerspricht nicht nur den Gepflogenheiten des berühmten „Burgfriedens“, er bedeutet auch eine Verletzung der elementarsten Anstandspflichten, denn die „Deutsche Tageszeitung“ weiß sehr wohl, daß der Genosse Liebknecht zurzeit außerstande ist, ihr die gebührende Antwort zu erteilen. Sehr tapfer, gegen den wehrlosen Gegner Angriffe zu unternehmen!

Eine Unterredung mit Frau Dr. Liebknecht im „Matin“.

Genf, 25. März. (T. U.) Der „Matin“ veröffentlicht den Vorläuf einer Unterredung, die einer seiner Redakteure in einem Schweizer Kurort bei Lausanne mit der Gattin des deutschen Reichstagsabgeordneten, Frau Dr. Liebknecht, gehabt haben will. Der betreffende Journalist gibt jedoch zu, der Dame seine Rationalität als Franzose gestillt zu haben und sich ihr als deutschschweizer Begast vorgestellt zu haben. Das Gespräch bewegte sich natürlich über die Rolle, die Dr. Liebknecht im Deutschen Reichstag gespielt hat. Unsere Sozialdemokraten kann man nicht mit den französischen Sozialdemokraten vergleichen. Bei uns sind sie vor allem Patrioten. Nur mein Gatte hat gewagt, gegen den Krieg aufzutreten, er ganz allein hat es gewagt, die Regierung zu kritisieren. Man darf aber deshalb nicht glauben, daß er weniger bereit ist, seine Pflicht als Deutscher zu erfüllen, als irgendein anderer.

Der französische Journalist fragte darauf nach den Verhandlungen, die Liebknecht in Belgien mit dem Minister Vandervelde geführt hatte. Frau Liebknecht erwiderte: „Mein Gatte wurde dazu ein wenig von pangermanistischer Seite aus gedrängt, aber im übrigen widerstrebte es ihm durchaus nicht, den Arbeiterkreisen Belgiens die Schreden des Krieges zu ersparen. Es wäre besser gewesen, sich zu unterwerfen, als Widerstand zu leisten. Warum hat man das in Belgien nicht verstanden?“ Zum Schluß bewegte sich die Unterhaltung über die Führer der feindlichen Armee: „Ich kenne Herrn von Hindenburg nicht“, sagte Frau Dr. Liebknecht, „aber sein Ruf in hochstehenden Kreisen Berlins ist sehr groß. Er ist ein wenig unser Joffres, man hat sogar seine Abreise nach der Westfront angefündigt. Alle Deutschen bewundern Joffres sehr, ohne ihn hätte uns die französische Armee nicht bis jetzt Widerstand leisten können. Der Kampf sollte nur kurz sein, und jetzt verlängert er sich fortwährend. Wir haben aber noch nicht unser letztes Wort gesprochen.“

Auf Grund einer Anfrage bei Frau Dr. Liebknecht stellen wir fest, daß diese ganze „Unterredung“, die der „Matin“ seinen Lesern aufstischt, von Anfang bis zu Ende erlogen ist.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Heere.

Nachdem die auf Einladung des Generalgouverneurs nach Belgien gereisten Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann, Landrat Dr. Freund, Geheimrat Dielesfeldt und Geheimrat Duetzmann ihre Arbeiten beendet haben, haben sie dem Generalgouverneur ihre Warnungen in der folgenden Erklärung niedergelegt:

Soweit wir die Verhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen in der Lage waren, erscheinen uns die für Belgien bereits getroffenen oder noch in der Entstehung begriffenen ärztlichen, sanitativen und sozialen Maßnahmen zur möglichsten Beseitigung von Schädigungen unserer Truppe durch Geschlechtskrankheiten wertvoll und ausreichend. Es ist jedoch ihre baldige gleichmäßige Durchführung für das gesamte Kriegsheer erwünscht. Lebhaft wird von uns die Absicht begrüßt, zur Bekämpfung jener Schäden eine engere Fühlung zwischen der Militärverwaltung und den Trägern der deutschen Arbeiterversicherung herzustellen. Sie sollte aber, dahin zielt unser Wunsch, den Krieg überdauern und sich in gemeinsamer erfolgreicher Friedentätigkeit fortsetzen. Kann die Angelegenheit in diesem Rahmen durchgeführt werden, so werden die Träger der deutschen Arbeiterversicherung voraussichtlich nicht zögern, der Militärverwaltung Mittel zur Verfügung zu stellen. Das hierzu Erforderliche wird das Reichsversicherungsamt alsbald in die Wege leiten.

Eine Lothringerin zum Tode verurteilt.

Das Kriegsgericht von Nancy hat, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, die 31 Jahre alte Frau Margarete Schmidt aus Thiaucourt (Lothringen) wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Rückkehr ostpreussischer Flüchtlinge.

Im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber Ost hat der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen als Staatskommissar für das Flüchtlingswesen nunmehr die Kreise Löwen, Darkehmen, Angerburg und Gumbinnen den ostpreussischen Flüchtlingen zur Rückkehr freigegeben. Dagegen hat der Kreis Memel mit Rücksicht auf die Kriegereignisse der letzten Tage aus dem freigegebenen Gebiet vorläufig ausgeschlossen werden müssen. Es ist demnach das ganze Gebiet der Provinz Ostpreußen den Flüchtlingen zur Rückkehr freigegeben, mit Ausnahme der Grenzkreise Reidenburg, Ortelsburg, Johannisburg, Lpt., Oletzko, Goldap, Stallupönen, Willkallen und Memel, ferner der nördlich der Memel gelegene Teil des Landkreises Tilsit und der östliche Teil des Kreises Ragnit, der durch eine über Kaujeningken verlaufende Linie zwischen der Szelzuppe und der Inster abgegrenzt wird. In dieses nicht freigegebene Gebiet ist die Rückkehr nur den Kreis-, Staats- und Gemeindebeamten, den Pfarrern und Lehrern für ihre Person, also ohne Familie, sowie denjenigen Personen gestattet, die im Besitz eines schriftlichen, auf ihren Namen lautenden Ausweises des Landrats ihres Heimatkreises sind, wodurch sie zur Rückkehr aufgefordert oder ermächtigt werden.

Herzé als Lobredner der deutschen Verwaltung.

Nach der „Tägl. Rundschau“ erörtert Gustav Herzé in seiner „Guerre sociale“ die von ihm geforderte Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich. Ueber die Formen dieser Angliederung schreibt er:

„Aber, da wir keine Tölpel sind und die Menschenseele kennen, werden wir nicht mit Gendarmereistiefeln auf den Seelen und Gewohnheiten unserer elsaß-lothringischen Brüder herumtrampeln. Während einer Uebergangsperiode, die der demokratische und republikanische Geist des gesamten Elsaß sehr kurz zu machen gestattet wird, werden wir dem elsaß-lothringischen Alexander die Staatsbezüge belassen, deren er sich erfreute. Wir werden auch den Lehren Elsaß-Lothringens die höheren Gehälter belassen, die der deutsche Staat ihnen aufzwang. Wir werden sie ihnen schon deshalb lassen, um die französische Republik wegen der Art und Weise zu beschämen, in der sie ihre kleinen Beamten behandelt; wir werden den Elsaß-Lothringern ihren wunder-

bar organisierten Postdienst lassen, ihr herrliches System der Arbeiterversicherung, ihre Einkommensteuer, in der Hoffnung, daß die französische Republik die administrative Einsicht des kaiserlichen Deutschland in allen diesen Beziehungen nachahmen wird. Wir werden in den Friedensvertrag eine Klausel hineinschreiben, durch welche während einiger Jahre die elsaß-lothringische Gewerbe mit Leichtigkeit auf dem deutschen Marke erscheinen können, ihrem gewöhnlichen Marke, um ihnen Zeit zu lassen, sich ihren Platz auf dem Marke Frankreichs und seiner Kolonien zu suchen; wir werden einige kleine Vorsichtsmaßregeln treffen, damit die 50 oder 60 Milliarden von Kalisälzen, welche der elsaß-lothringische Boden enthält, weiter mit derselben Intelligenz durch den französischen Staat ausgebeutet werden, als es bisher durch den deutschen Staat der Fall war.“

Die „Tägl. Rundschau“ fragt im Anschluß an diese Lobrede auf deutsche Einrichtungen, ob denn auch die Bevölkerung in den Reichsländern überhaupt die vorzügliche deutsche Verwaltung mit der französischen vertauschen wolle, zumal auch ihre wirtschaftlichen Interessen sie mehr auf Deutschland als auf Frankreich hinweisen. Das nationalliberale Blatt erhebt damit nichtsagend eine Frage nach dem eigenen Wunsch der Bevölkerung, die uns bei der Lösung aller Annelionsfragen von grundsätzlicher Bedeutung erscheint.

Aus der Partei.

Totenliste der Partei.

In Liegnitz starb an Lungenschwindsucht im besten Mannesalter der frühere Ortsleiter des Bauarbeiterverbandes und jetzige Redakteur der „Liegnitzer Volkszeitung“, Genosse Rudolf Pöhner. Er bekleidete zugleich das Amt eines Wahlkreisvorsitzenden im Wahlkreis Liegnitz-Goldberg-Dahnau und hat in allen diesen Ämtern einen großen Fleiß an den Tag gelegt. Obwohl die schwere Krankheit seit Jahren an ihm zehrte, hielt er auf seinem Posten aus, bis er zusammenbrach. Was bei gutem Willen und taktischem Geschick an Agitation geleistet werden kann, bewies der Verstorbenen dadurch, daß er schon als Leiter der Bauarbeiterbewegung 95 Proz. der gewerkschaftlich organisierten Maurer und Bauarbeiter als Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins gewann. In den letzten Jahren eroberten die Liegnitzer Genossen einige Stadterordnetenmandate und sandten Pöhner als ersten in das Stadtparlament, leider konnte er dort nur kurze Zeit seine ruhige, aber sichere und geschickte Tätigkeit entwickeln. Die Liegnitzer Genossen haben im Genossen Pöhner ihren besten Mann verloren.

Parteiliteratur.

Demokratie und Organisation, Grundlinien proletarischer Politik. Unter diesem Titel ist soeben eine von Heinrich Laufenberg und Fritz Wolffheim verfaßte Schrift erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Gesellschaft, Klasse und Staat — Bürgerliche Revolution und bürgerliche Demokratie — Die proletarische Klassenbewegung — Die reformistische Taktik — Der politische Streik. Der Ladenpreis der 77 Seiten umfassenden Schrift, die im Verlag von Dr. Heinrich Laufenberg, Hamburg, herausgegeben ist, beträgt 50 Pf.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf um die Kriegslöhne.

Die Schlichtungskommissionen vor dem Gewerbegericht haben jetzt reichlich Arbeit. Die Klagen wegen Nichterhaltung der kriegstariflichen Löhne häufen sich und nehmen täglich viele Stunden in Anspruch. Manche Unternehmer, die Kriegsarbeitsstellen herstellen, können es immer noch nicht fassen, daß ihnen der Profit gekürzt werden soll. Ganz besonders sind es jene „wilden“ Unternehmer, die eigentlich erst der Krieg gezeitigt hat und die jeder tariflichen Schulung und Disziplin fremd, durchaus ihren eigenen Weg gehen wollen, soweit es sich um Entlohnung von Arbeitern handelt. Man kann da mancherlei erleben vor Gericht. Seit nun die Heeresverwaltung bestimmt hat, daß 75 Proz. von der von ihr gezahlten Summe dem Arbeiter zukommen müssen, während die übrigen 25 Proz. dem Unternehmer verbleiben, entstehen die schwierigsten Verwicklungen bei der Verteilung der Summen. Es haben sich nämlich Vertreter allerhand Berufe und Geschäfte auf die Kriegslieferungen gestürzt, so daß die Waren oft durch mehrere Hände gehen, ehe sie der Fabrikant, Zwischenmeister und Arbeiter zu sehen bekommt. Da reichen denn die 25 Prozent Verdienst nicht aus, um alle diese Taschen zu füllen, und so wird denn zumeist versucht, sich an den 75 Proz. schadlos zu halten. Hierbei kommen dann die Arbeiter wieder zu kurz und das Ende vom Liede ist, daß die betreffende Berufsorganisation des Arbeiters den Unternehmer vor das Schlichtungsamt zitiert. Da fallen dann die Herren aus allen Wolken, wenn sie hören, daß sie sich gegen die Bestimmungen der Heeresverwaltung vergangen haben und dem klagenden Arbeiter noch eine mehr oder weniger große Summe nachzahlen müssen.

„Da müssen alle großen Firmen in Berlin verklagt werden; aber alle miteinander!“ rief dieser Tage ein solcher Unternehmer vor dem Gewerbegericht aus, das sich, wie in der letzten Zeit so oft, mit einer Anzahl Klagen zu beschäftigen hatte, die der Verband der Schneider als Vertreter der Kläger erhoben hatte. „Ich könnte eine ganze Liste aufstellen!“

„Um Sie das,“ antwortete humorvoll Magistratsrat von Schulz, „hier ist Herr Stunze vom Verband der Schneider, der wird sehr froh darüber sein. Jedenfalls werden wir hier so lange sitzen, bis Ordnung in Berlin ist, und vorläufig ist dies noch nicht der Fall.“

So wird Fall für Fall erledigt. Oft stoßen die Temperamente hart aufeinander. Gutes Zureden und ein jocularer Scherz wirken befähigend auf die erregten Gemüter und die Verhandlungen können wieder in ruhigen Bahnen weitergeführt werden. In einem Falle wird einem Unternehmer klar gemacht, daß er 6,60 M. und Zutaten für einen Infanteriemantel an seine Arbeiter zu geben hat.

„Und wo bleib ich?“ „Ich hab' die Arbeit aus zweiter Hand und muß allein 80 M. die Woche für Fuhrkosten ausgeben. Wo bleib da ich?“ fragt erbozt der Unternehmer.

„Das geht uns nichts an, machen Sie das mit ihrem Lieferanten aus; jedenfalls haben ihre Arbeiter Anspruch auf ungefähre 75 Proz. der Gesamtsumme,“ lautet die Antwort.

Da kommt es auch oft vor, daß Zwischenmeister, die eine Schneidertube besitzen, verklagt werden.

„Ich kann doch nicht 6,60 M. zahlen, wenn ich bloß 5 M. für den Mantel bekomme,“ klagte einer. „Nun wird in gleicher Weise gedient. Eine ältere Frau hat „Ramsells“ be-

schäftigt mit Teilarbeit. Sie hat diesen Arbeiterinnen zu wenig gezahlt und muß den Restbetrag nachvergüten und sich mit ihrer Forderung an ihren Auftraggeber wenden. Das will ihr nicht in den Kopf. Ich hab meiner Mamsell 3 M. gezahlt, da kommt sie eines Morgens mit dem „Vorwärts“ in der Hand und sagt, sie hätte 5 M. zu bekommen.“

„Das stimmt“, sagt ihr der Richter. Die Arbeiten sind auch durch mehrere Hände gegangen, ehe die Frau sie erhielt. So kommt es, daß A, der seinen Arbeitern zu wenig gezahlt hat, den B, von dem er zu wenig erhielt, verklagen muß und so fort, bis zum Urheber der Verschlingung. Und alle sind gezwungen, vor den Gewerbegericht zu erscheinen und werden auch unweigerlich verurteilt. Die von der Seeresverwaltung ausgesetzten 75 Proz. der Gesamtsumme müssen den Arbeitern ausgezahlt werden, daran ist nicht zu rütteln! Wie die anderen fahren, durch deren Hände die Lieferungen vorher gehen, ist gleichgültig.

Außer diesen Fällen sind auch Klagen zu verzeichnen, wo der Unternehmer den Lohn nicht zahlen will, weil angeblich schlechte Arbeit geliefert worden sei. Da müssen nun die sachkundigen Richter ihr Urteil abgeben und meist kommt es zu einem gütlichen Vergleich. In einem Falle, wo der Unternehmer dem betreffenden Arbeiter das Geld nicht zukommen lassen wollte, einigte man sich dahin, daß er 10 M. für — Kriegsantwärtshunde spendete. Der Arbeiter willigte ein und so war auch diese Sache geschlichtet. Dem energischen Vorgehen der Arbeiterorganisation dürfte es somit bald gelingen, mit den Lohnrüdriekern auf diesem Gebiet aufzuräumen.

### Berlin und Umgegend. Der Berliner Arbeitsmarkt.

Die der Verband Märkischer Arbeitsnachweise berichtet, bezieht auf dem Arbeitsmarkt für männliche Arbeitskräfte infolge der weiteren Einziehung des Landsturmes ausgesprochener Arbeitermangel, so daß selbst Industrien, die infolge Unterbindung des Exportes ihren Betrieb nur eingeschränkt aufrecht erhalten konnten, Mangel an Arbeitskräften haben. Die Arbeitsnachweise Groß-Berlins melden allseits mehr offene Stellen als besetzt werden konnten. Auch der Arbeitsmarkt für weibliche Arbeitskräfte hat wiederum eine wesentliche Besserung erfahren. In die nicht besetzten Stellen für Arbeiter bringen immer mehr Arbeiterinnen ein. Das gleiche Bild wie der Arbeitsmarkt im allgemeinen bietet die Metallindustrie im verstärkten Maße im besonderen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften kann einfach nicht mehr befriedigt werden. Infolgedessen drängen auch hier immer mehr weibliche Arbeitskräfte in solche Stellen ein, die ursprünglich nur für männliche Arbeiter bestimmt waren. Der Beschäftigungsgrad in der chemischen Industrie ist infolge der Unterbindung des Exportes nach wie vor eingeschränkt; dennoch leidet auch sie unter ausgesprochenem Arbeitermangel.

Die Besserung auf dem Bauplatz war nur eine scheinbare. Privatbauten finden kaum statt, indessen finden sämtliche Arbeitskräfte in öffentlichen oder Fabrikbauten Unterkunft. Es haben wiederum größere Transporte von Bauarbeitern in die Provinz stattgefunden und auch die Firma Krupp hat durch einen recht erheblichen Auftrag dem Berliner Arbeitsmarkt Arbeitskräfte entzogen. Die Beton- und Eisenbetonindustrie hat infolge des Witterungsumschlages wiederum eine Verschlechterung erfahren, so daß Arbeiterentlassungen stattfinden. Die Holzindustrie ist nach wie vor schlecht. Steinseher, Kammern, Rohleger und Helfer waren im Verhältnis zur Nachfrage zu wenig vorhanden. Erdarbeiter werden in steigendem Maße nachgefragt. Arbeiter sind nicht zu haben. Man kann wohl ein allgemeines Urteil dahin fällen, daß mit Ausnahme ganz weniger Industriezweige alle Arbeitswilligen zu bedeutend höheren Löhnen als in Friedenszeiten Arbeit finden.

Infolge des Umzugsstermins hat sich die Lage der Baualter geheben. Ledigere werden infolge Aufhörens der Militärlieferungen nicht mehr verlangt. In Hundstücken herrscht Mangel, da sie zu meist in der besser lohnenden Militärindustrie arbeiten. Auch auf dem weiblichen Arbeitsmarkt macht sich der Umzugsstermin in einer verstärkten Nachfrage nach Reinmädchen und Ausbittsarbeiterinnen geltend. Metallarbeiterinnen und Lederarbeiterinnen werden verlangt. In der Militär- und Rodefontellerie herrscht Mangel an geschulten Arbeiterinnen. Die Lage in der Rappswärderei hat sich, wenigstens noch immer verzögerte Arbeitszeit bezieht, ein wenig gebessert. Die Nachfrage in der Buchdruckerei ist etwas zurückgegangen. An ungelerten Arbeiterinnen herrscht Mangel. Der kurze Aufschwung bei den Buchbinderinnen hat infolge Aufhörens der Katalogindustrie seinen Höhepunkt überschritten.

### Lohnabzüge bei Korbmachern.

In der letzten Branchenversammlung der Korbmacher wurde mitgeteilt, daß eine Reihe von Arbeitgebern die Löhne für Drillingkörbe herabgesetzt haben. Dies Vorgehen wurde dadurch erleichtert, daß bei dieser Arbeit meistens ungelernete Arbeiter beschäftigt werden und die gelerneten Korbmacher sich im allgemeinen zu wenig um die Interessen der ungelerneten Arbeiter bekümmert haben. Deshalb wird den Korbmachern nahegelegt, diese Verhältnisse nachzuholen, denn nur, wenn alle im Beruf Beschäftigten zusammenhalten, können Versuche der Arbeitgeber, die Löhne herabzusetzen, verhindert werden. Weiter wurde betont, daß für die Verarbeitung von Weiden höhere Löhne verlangt werden müssen, weil sie schwieriger ist wie die Verarbeitung von Rohr. Da Weiden billiger sind als Rohr, die Unternehmer aber für Weidenkörbe dieselben Preise erhalten wie für Rohkörbe, so können sie ohne Schaden die höheren Löhne zahlen. — Schließlich wurde den Berufsangehörigen empfohlen, nicht nach Feierabend und nicht am Karfreitag zu arbeiten, weil es immer noch viele Arbeitslose gibt, die in der Korbmacherei beschäftigt werden könnten.

### Deutsches Reich.

Vorstand und Ausschuss des Holzarbeiterverbandes haben bei der bedeutenden Verringerung der Arbeitslosigkeit, vielfachem Drängen der Mitglieder entsprechend, beschlossen, am 1. April d. J. einen Teil der im Statut vorgesehenen Unterstützungen wieder in Kraft zu setzen.

Leider ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß im Verlaufe des Krieges und namentlich bei seinem Ende, wenn die Tausende der im Felde stehenden Holzarbeiter zurückkehren, die Arbeitslosigkeit nochmals wieder einen großen Umfang annehmen wird. Aus diesem Grunde dürfte auch nicht daran gedacht werden, etwa das Statut in vollem Umfange schon wieder in Kraft zu setzen. Das würde übrigens für die arbeitslosen Mitglieder jetzt eine Verschlechterung bedeuten, da die Beihilfen des Vorstandes und Ausschusses vom 28. November v. J. eine Reihe von Vorteilen brachten.

## Aus Industrie und Handel.

### Kriegsgewinne.

Die vereinigten Fürther Schuhfabriken erzielten im Jahre 1914 einen Reingewinn von 1.016.500 M. gegenüber 723.979 M. im Vorjahre. Die Dividende beträgt 7 Proz. wie im Vorjahre. Für Rückstellungen und Abschreibungen werden 580.000 M. gegen 264.874 M. für 1913 verwandt. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 168.000 M.

Die Ravensberger Spinnerei in Bielefeld erhöhte ihre Dividende von 5 auf 12 Proz. Der Ueberschuß stieg von 356.378 M. auf 937.044 M. Die Dividende nimmt 504.000 M. in Anspruch, im Vorjahre 210.000 M. In einer Jubiläumstiftung wurden 100.000 M. verwandt und 228.044 M. (1913: 71.376 M.) auf neue Rechnung vorgelegt.

### Gelsenkirchen.

Der Jahresabschluss der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, des größten deutschen Aktienunternehmens, liegt vor. In den letzten Monaten ist auf dem Eisen- und Kohlenmarkt eine recht kräftige Erholung eingetreten. Besonders die Eisenpreise erfahren fortgesetzt Steigerungen. In den ersten Monaten nach Ausbruch des Krieges brachten Absatzschwierigkeiten und Arbeitermangel eine erhebliche Verminderung des Umsatzes. Dies zeigt sich auch in den Erträgen, die aber trotzdem noch gewaltig erschienen. Der Rohgewinn beträgt 48.245.665 M. gegenüber 66.605.945 M. im Vorjahre. Die Ausgaben an Zinsen, Provisionen, allgemeinen Unkosten, Bergschäden, Wohlfahrtsausgaben usw. beanspruchten 7.941.018 M. (8.482.000 M. im Vorjahre), öffentliche Lasten 9.840.238 M. (10.723.573 M.) 15.901.481 M. (23.308.527 M.) werden zu Abschreibungen verwendet, 600.000 M. dem Fonds für besondere Rücklagen zugeführt. Die Dividende von 6 Proz. auf das Aktienkapital von 180.000.000 M. erfordert 10.800.000 M. Im Vorjahre betrug die Dividende 11 Proz. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 2.792.852 M. (im Vorjahre: 2.627.680 M.).

### Die Lage der Stahlindustrie.

In der Hauptversammlung des Stahlwerkverbandes wurde über die Geschäftslage mitgeteilt: In Halbjahr hat der Inlandsverbrauch infolge besserer Beschäftigung der Verbraucher eine weitere Steigerung erfahren. Der Verkauf nach dem neutralen Ausland hat sich gegenüber dem Vormonat ebenfalls etwas gehoben. In Oberbaumaterial wurde die Zuweisung über den Nachtragsbedarf der preussischen Staatsbahnen in Kleinseisenzeug den Werken überschrieben. Das Auslandsgeschäft in schweren Schienen war in der Berichtszeit ruhiger. Das Nillenschienengeschäft verlief den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend weiter ruhig; dagegen hat sich der Absatz von Grubenschienen im Februar und März gegenüber den Vormonaten etwas gebessert, wozu die Bestellungen der Seeresverwaltung mit beitragen. In Formeisen hat die Belegung des inländischen Geschäftes wesentlich angehalten. Nach den vorliegenden Berichten ist zwar von der privaten Bau-tätigkeit ein erhöhter Formeisenbedarf vorläufig nicht zu erwarten, dagegen werden der Staats- und Gemeindebauten im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel und mit den vorhandenen Arbeitskräften mit größter Eile gefördert. Konstruktionswerkstätten und Wagenbauanstalten haben ebenfalls guten Bedarf, so daß wohl mit einer weiteren Zunahme des Absatzes für die nächste Zeit gerechnet werden darf. Aus dem neutralen Ausland hat sich ebenfalls der Eingang von Lieferungsanträgen gebessert.

## Stadtverordnetenversammlung.

9. Sitzung vom Donnerstag, den 25. März 1915, nachmittags 5 Uhr. Die Sitzung wird vom Vorsteher Richelot nach 5 1/2 Uhr eröffnet.

Die Versammlung fährt in der Einzelberatung des Stadthaushaltsetats für 1915 fort.

Ueber die Staatskapitel „Hochbau“ und „Straßen- und Brückenbau“ berichtet namens des Staatsausschusses Stadtv. Jden (Linke). Der Ausschuss hat diese Etatsentwürfe gutgeheißen und beantragt außerdem in einer Entschließung den Magistrat zu ersuchen, die Mittel zum Neubau einer Brücke im Zuge der Dunderstraße über die Ringbahn in den Etat für 1916 einzustellen, in der Voraussetzung der Entrichtung angemessener Beiträge seitens der Anwohner.

Stadtv. Nobler (Linke) betont die unbedingte Notwendigkeit des Baues der erwähnten Brücke und polemisiert gegen die Ungerechtigkeit einer Vorbelastung der dortigen Adjazenten.

Stadtbaurat Krause: Tatsächlich sind auch nicht einmal die 20.000 M. Anliegerbeiträge, von denen im Ausschuss die Rede war, der Stadt verbindlich angeboten worden.

Die Resolution findet Annahme, die Etats werden genehmigt.

Stadtv. Nobler (Linke) referiert über die Etatsabschnitte, die die Verwaltungskosten, Pensionen und Unterstützungen, das städtische Statistische Amt, die Kapital- und Schuldenverwaltung, die Aufwendungen für gemeinnützige Zwecke, die Ausgaben für Kunst- und Repräsentationszwecke und die unvorhergesehenen Ausgaben betreffen.

Zu den Ausgaben für Geschäftsbedürfnisse hat der Ausschuss eine Entschließung beantragt, wonach den beiden Kraftwagen für die Magistratsmitglieder ein dritter hinzutreten soll, der im wesentlichen dem Vorsteher, seinem Stellvertreter und gegebenenfalls den Mitgliedern der Versammlung zur Verfügung stehen soll. Die Etats selbst werden zur unveränderten Feststellung empfohlen.

Zu den „Schätzern der Magistratsmitglieder“ nimmt das Wort Oberbürgermeister Vermuth: Die Versammlung hat in der vorigen Sitzung durch den Mund des Vorstehers und seines Stellvertreters dem Magistrat den Dank für seine durch den Krieg vermehrte Mühewaltung ausgesprochen. Wir geben Ihnen heute diese Anerkennung mit Herzlichkeit zurück; wir danken Ihnen heute ganz besonders dafür, daß Sie auch in diesem Kriegsjahr den Etat ebenso glatt und rechtzeitig abzufertigen gewußt haben wie in Friedenszeiten. Wir sind vollkommen darauf gefaßt, daß uns bei weiterer Dauer des Krieges noch härtere Mähe bevorsteht, aber wir wissen und gleichzeitig im Verlage von Kraft und Lust zu fernere, ja auch zu größerer Last und Arbeit. (Lebhafte Beifall.)

Zu den „Zuwendungen an Vereine usw. für gemeinnützige Zwecke“ bemerkt

Stadtv. Heumann (Soz.): Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf eine Abiegung, die das Plenum hoffentlich nicht billigen wird. Nicht weniger als 183 Vereine usw. werden mit städtischen Beiträgen dotiert; nur acht davon haben eine Kürzung ihrer bisherigen Bezüge erfahren. Die überwiegende Zahl dieser Herabsetzungen ist lediglich formeller Natur oder sonst wohlbegründet. Einzig und allein einen großen materiellen Abbruch soll der Berliner Athletenverein für Obdachlose erfahren; die Subvention von 40.000 M. auf 30.000 M. herabgesetzt worden. Dieser Verein ist eine der ältesten karitativen Vereinigungen, die wir in Berlin besitzen. Er wurde vor fast 50 Jahren von dem verstorbenen Stadtverordnetenvorsteher Straßmann gegründet und hat eine höchst segensreiche Tätigkeit entfaltet. Der verstorbene Oberbürgermeister Kirchner gehörte während seiner ganzen Amtsperiode dem Verwaltungsrat an; ebenso ist Einzelkämpfer Vermuth in den Verwaltungsrat eingetreten. Die Begründung besagt nur, daß die Beihilfe mit Rücksicht auf die sonstigen hohen Aufwendungen der Stadt für die Obdachlosenfürsorge und mit Rücksicht auf die Zeitlage ermäßigt ist. Gewiß muß Berlin jetzt höhere Aufwendungen für die Obdachlosen machen; aber ebenso klar ist es doch, wenn der Verein in seiner Tätigkeit eingeschränkt wird, die Aufwendungen der Stadt steigen müssen. Und was der Hinweis auf die Zeitlage betrifft, so sprechen diese doch mehr für eine Heraushebung (Sehr richtig! bei den Soz.), als für das Gegenteil. Der Verein ist gezwungen gewesen, vor einer Reihe von Jahren das von ihm erbaute Frauenheim zu schließen, weil zum Betriebe die Mittel nicht vorhanden waren; die Frauen nütigen jetzt in einigen Räumen des Männerasyls. Nach unendlichen Mühen ist es dem Verein gelungen, dieses leerstehende Frauenheim jetzt für ein Jahr zu vermieten, und ich darf doch wohl nicht annehmen, daß die Versammlung beschließt, wegen dieser Vermietung das Asyl in seinen bisherigen Bezügen zu schmälern. Leider habe ich verkannt, im Ausschuss die Sache zur Sprache zu bringen. Ich möchte daher folgende Resolution vorschlagen: „den Magistrat zu ersuchen, dem Berliner Athletenverein für Obdachlose zu den 30.000 M. noch 10.000 M. aus dem Dispositionsquantum zu gewähren und diese Summe in einer besonderen Vorlage anzufordern.“ Nehmen Sie diese Resolution an. Sie geben dem Verein dadurch eine größere Aktivität und nehmen dadurch von ihm das Odium, als einziger karitativer Verein in Berlin dies Jahr in seinen Bezügen so erheblich geschmälert zu werden.

Stadtrat Döcker: Die Herabsetzung der Subvention ist allerdings im Etat nicht besonders glücklich motiviert worden. Die sind einfach von der Erhöhung ausgegangen, daß die Verhältnisse dort ähnlich liegen wie bei dem städtischen Obdach, wo die Belegungsziffer ganz beträchtlich zurückgegangen ist; die Zahl ist von monatlich 4—5000 auf 5—700 gesunken. (Hört! hört!) Der Magistrat wird, wenn die Verhältnisse sich ändern und die Belegung sich wieder erheblich steigert, kein Bedenken tragen, die Verammlung eventuell um einen außerordentlichen Zuschuß zu ersuchen.

Stadtv. Heumann: Die Beweisführung des Magistratsvertreters ist für mich nicht besonders stichhaltig gewesen. (Widerspruch.) Wir nahmen doch alle an, daß in diesem Jahre die Gründe für den Rückgang der Belegungsziffer wieder in Wegfall kommen werden. Ich sehe wirklich nicht ein, warum von 183 Vereinen, bei denen man ja durchweg mit denselben Argumenten operieren könnte, gerade einzig und allein dieser Verein zu leiden haben soll. Ich bitte Sie noch wie vor um die Annahme der Resolution.

Stadtv. Rommeln (Fr. Fr.) erwidert Heumann, für jetzt die Resolution zurückzuziehen. Stelle sich später die Notwendigkeit der Erhöhung heraus, so werde niemand in der Versammlung dagegen sein; vielleicht aber sei diese Erhöhung später nicht notwendig. Jedenfalls sehe man nicht so klar, um sofort Beschluß fassen zu können.

Stadtv. Gassel (Linke): Die Ausführungen des Magistratsvertreters entbehren keineswegs der Stichhaltigkeit. Wir geben doch den Vereinen nicht für ewig unveränderliche Beiträge, sondern angemessene Beiträge zur Erfüllung ihrer Zwecke. Ich bin, wenn ich nicht irre, selbst Mitglied dieses Vereins und stelle seine Leistungen sehr hoch; aber zurzeit können wir für den Antrag nicht stimmen und bitten daher den Kollegen Heumann, ihn zurückzuziehen. Ergibt sich die Notwendigkeit der Erhöhung, so werden wir den Kollegen Heumann nicht im Stich lassen.

Stadtv. Heumann: Diese Ausführungen erleichtern es mir, den Antrag zurückzuziehen. Ich stelle fest, daß die Tätigkeit des Vereins allseitige Anerkennung gefunden hat. Wir ziehen den Antrag zurück und hoffen, daß, wenn wir ihn wieder eindringen, Veranlassung haben, diese wohlwollende Stimmung sich in die Tat umsetzen wird.

Die Versammlung beschließt durchweg nach den Ausschussanträgen.

Das Referat über die Steueretats erstattet Stadtv. Liebenow (Linke). Sämtliche Etatsansätze (Einkommen-, Grund- und Gebäude-, Gewerbe-, Warenhaus-, Betriebs-, Bier-, Wanderlager-, Hund-, Umfahrsteuer, Anteil an der Reichszuwauchssteuer, Kinematographensteuer) hat der Ausschuss unverändert genehmigt. Die Höhe der Kommunal-Einkommensteuer wird auf 125 Proz. der Staatseinkommensteuer festgesetzt; die Realsteuern werden mit 172,925 Proz. der staatlichen Veranlagung und zwar die Grund- und Gebäudesteuer mit 177 Proz. — 3,10 vom Tausend des gemeinen Wertes, die Gewerbesteuer in Klasse I—IV mit mit 165 Proz. und die Betriebssteuer mit 100 Proz. herangezogen.

Der Etat für 1915 balanciert unverändert wie nach dem Magistratsentwurf in Einnahme und Ausgabe mit 858.177.068 M.

Ohne Diskussion werden diese Steueretats nebst der Steuer-Verteilung angenommen.

### Vor der Gesamtabstimmung erklärt

Stadtv. Heumann: Schon bei der ersten Sitzungslesung mußte ich sagen, daß der vorliegende Etat in vielen Einzelheiten den Anforderungen nicht entspricht, die unsere Partei an einen städtischen Etat zu stellen hat. Ich darf hier u. a. an die Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter und an gewisse Einnahmeposten erinnern. Außerdem hatten wir uns bei dem früheren Etatsberatungen immer gegen die Gegnerschaft zu wenden, die beim Magistrat wie bei verschiedenen Mitgliedern der Versammlung herrscht, wenn wir Anträge stellen, durch die wir das Los der unbestimmten Bevölkerungslagen erleichtern wollten, eine Gegnerschaft, die vielfach in offene Feindschaft umschlug, wenn Organisationen oder Organisationsbestrebungen der Arbeiter in Frage kamen. Demgegenüber müssen wir anerkennen, daß in diesem Jahre auch auf diesem Gebiete die von den städtischen Behörden vorge schlagenen Maßnahmen solche waren, daß wir ihnen, wenn wir auch lange nicht mit allen Einzelheiten einverstanden waren, unsere Zustimmung erteilen konnten. Wir sind bereit, diesen veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, und wir haben uns daher entschlossen, für dieses Jahr dem Etat unsere Zustimmung zu geben. (Lebhafte, allseitige Beifall.)

Der Stadthaushaltsetat für 1915 wird darauf einstimmig unter wiederholtem allseitigen Beifall im Ganzen genehmigt und festgesetzt. Der Vorsteher spricht dem Magistrat und besonders dem Kammerer für die gute Vorbereitung des Etats-Entwurfs den Dank der Versammlung aus; es sei wohl noch nie vorgekommen, daß ein Etat ohne jede Änderung die Zustimmung der Versammlung gefunden habe. (Beifall.)

Dem Berliner Zentralverein für Arbeitsnachweiss wird aus Anlaß des Krieges eine dritte außerordentliche Beihilfe von 15.000 M. bewilligt.

Dem Ersuchen der Versammlung, für die Streitigkeiten zwischen Grundstückseigentümern und Hypothekengläubigern ein besonderes Hypotheken-Einigungsamt zu errichten, hat der Magistrat zu entsprechen beschlossen und legt den Sitzungsentwurf vor. Das neue Amt soll seine Tätigkeit am 1. April beginnen; es soll zuständig sein, auch wenn eine der Parteien oder beide in den Vororten wohnen.

Stadtv. Hülstein (Fr. Fr.) befürwortet einen Antrag, wonach die mündelstärkeren Hypotheken von der Tätigkeit des Einigungsamtes nicht ausgeschlossen sein sollen. Auch die Inhaber erster Hypotheken hätten unter rigorosen Bedingungen zu leiden und sollten der Wohlthat des Einigungsamtes teilhaftig sein.

Stadtrat Franz bittet, den Antrag abzulehnen. Mähe machten heute hauptsächlich die zweiten und dritten Hypotheken den Grundstückseigentümern. Die beantragte Erweiterung könnte die Durchführung der ganzen Maßregel in Frage stellen.

Stadtv. Dove (Linke) hält diese Bedenken des Magistratsvertreters für sehr beachtenswert. Im Falle einer Kündigung habe ja das Einigungsverfahren überhaupt einen rechten Zweck nicht mehr. Die Einrichtung, so wertvoll sie sei, sei doch nur ein Notbehelf und ein unvollkommenes Vorbeugungsmittel; sehr viel wesentlicher wäre eine Beschränkung im Rechte der Abtretung der künftigen Mietzinsen. Hier aber könne nur der Reichs- oder Staatsregierung Abhilfe schaffen. Auf eine Reihenordnung in diesem Sinne einzugehen, hätten die verbündeten Regierungen abgelehnt; dann sollte man aber doch, um dem dringenden Bedürfnis entgegenzukommen, den Weg der Gesetzgebung betreten, diese Forderung müsse immer wieder erhoben werden.

Stadtv. Hülstein (Soz.) tritt ebenfalls dem Antrage Hülstein entgegen. Gewiß sei auch die Beschaffung erster Hypotheken zurzeit außerordentlich schwierig, aber Substitutionen seien doch bei ersten Hypotheken sehr selten. Die Vorlage beschäufte die Versammlung heute schon zum dritten Male und müsse endlich zur Verabschiedung kommen.

Rathen noch Stadtv. Labewis (Fr. Fr.) gegen den Antrag Hülstein sich erklärt und die Anregung Doves lebhaft unterstützt hat, wird der Antrag Hülstein abgelehnt und die Magistratsvorlage angenommen.

Die ungearbeiteten Sonderentwürfe für die Hochbauten (Getreide- und Zollspeicher, Verwaltungsgebäude, Lagerhallen usw.) und die maschinellen Anlagen des Wasserwerks legt der Magistrat vor. Der Gesamtkostenanschlag beläuft sich auf 30.675.000 M. (gegenüber 38.200.000 M. im Anschlag vom 5. Dezember 1913); der Betrag soll aus Anleihen, und zwar mit 2 Millionen aus der Anleihe von 1912, der Rest aus einer neu zu bewilligenden Anleihe gedeckt werden.

Die Vorlage gelangt ohne Diskussion zur Annahme. Schluß der öffentlichen Sitzung nach 7 Uhr.

Am Donnerstag, 1. April, fällt die öffentliche Sitzung aus.

# Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 153 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- Generalkommando des 17. Armeekorps.
- 1. und 2. Garde-Inf.-Reg.; 2. Garde-Reg. und 1. Garde-Inf.-Reg.; Garde-Gren.-Regiment Alexander und Elisabeth;
- Lehr-Inf.-Reg.; Gren.-hjn. Inf.-hjn. Füß.-Regiment Nr. 2, 5, 8, 10, 12, 13, 15, 16, 18, 21, 22, 28, 29, 30, 31, 33, 34, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 43, 46, 51, 54, 56, 57, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 67, 69, 70, 77, 78, 79, 81, 84, 86, 87, 90, 92, 94, 95, 96, 98, 99, 100, 110, 114, 115, 116, 128, 135, 136, 142, 143, 147, 148, 152, 155, 156, 159, 160, 161, 164, 166, 168, 171, 172, 173, 176;
- Ref.-Inf.-Regiment Nr. 1, 13, 15, 18, 19, 20, 21, 22, 46, 51, 55, 57, 61, 67, 68, 70, 71, 76, 78, 79, 80, 86, 87, 88, 91, 93, 94, 99, 110, 116, 130, 201, 202, 204, 205, 207, 209, 212, 213, 214, 215, 217, 218, 219, 220, 223, 228, 238, 251, 262, 271; Kombiniertes Inf.-Reg. v. Weber; Erf.-Inf.-Regiment Königsberg I, II und III; Ref.-Erf.-Reg. Nr. 4; Landw.-Inf.-Regiment Nr. 9, 12, 17, 18, 21, 23, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 37, 47, 51, 55, 61, 76, 81, 84, 90, 110, Tsch.; Landw.-Erf.-Reg. Nr. 1; Feld-Bat. Meiser des Detachements Plantier; Ueberplanmäßige Landw.-Inf.-Bataillone Nr. 1 und 5 des 4. Armeekorps; Landw.-Erf.-Bat. Aulm; Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 9, 15, 16; Landw.-Bataillone V Darmstadt, III Lauban, II Ofcrade, Samter, II Tilsit; Jäger-Bataillone Nr. 7, 10, 11; Ref.-Jäger-Bat. Nr. 10; Maschinengew.-Bt. Nr. 7; Festungs-Maschinengew.-Komp. Nr. 5.
- Kürassiere Nr. 4; Dragoner Nr. 18; Husaren Nr. 10; Ulanen Nr. 13; Jäger zu Pferde Nr. 6; 1. Erf.-Escadron des 17. Armeekorps.
- 6. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regiment Nr. 1, 16, 30, 37, 71, 75, 84; Ref.-Feldart.-Regiment Nr. 11, 12, 52.
- Füßart.-Regiment Nr. 1, 5, 7, 8, 11, 14, 20; Landw.-Füßart.-Reg. Nr. 13; Schweres Art.-Bataillon der 41. Inf.-Div.; Haubitz-Bat. Grafhoff der 10. Landw.-Div.
- Pion.-Regiment Nr. 19, 23, 31; 1. Pion.-Garde-Bat.; Pion.-Bataillone: I. Nr. 4, I. Nr. 7, I. Nr. 9, III. Nr. 16, I. Nr. 26; Ref.-Pion.-Bat. Nr. 32; Erf.-Pion.-Bataillone Nr. 11, 21; 48. und 52. Ref.-Pion.-Komp.; 2. Landw.-Pion.-Komp. des 1. Armeekorps; 1. Landw.-Pion.-Komp. des 7. Armeekorps; Schwere Minenwerfer-Bt. Nr. 7.
- Ref.-Art.-Munitionskolonnen Nr. 20 des 6. Reservekorps.
- Armierungs-Bat. Nr. 3; Landw.-Armierungs-Bat. Nr. IV Elsh; Schanz-Komp. Nr. 5 und 9.
- Sanitäts-Komp. Nr. 1 des Garde-Reservekorps; Sanitäts-Komp. Nr. 3 des 1. und 3. Armeekorps; Feldlazarett Nr. 4 des Garde-Res. und Nr. 7 des 3. Armeekorps.

Der Schlus der bayerischen Verlustliste Nr. 165 enthält Verluste des Landw.-Inf.-Reg. 15; Erf.-Inf.-Regiment Nr. 1 und 3; Brig.-Erf.-Bat. Nr. 2; Landw.-Inf.-Bat. Augsburg II; 1. Schweres Reiter-Reg.; 5., 6. und 11. Feldart.-Regiment; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 5; 1. Füßart.-Reg. München; Ref.-Füßart.-Regiment Nr. 1, 3, 6; Ref.-Füßart.-Bat. Nr. 6; Landw.-Füßart.-Bat. Nr. 3; Pion.-Reg.; 2. und 3. Pion.-Bat.; 2. Landw.-Pion.-Komp.; II. Munitionskolonnen-Bt.; Ref.-Munitionskolonnen-Bt. Nr. 5.

Die württembergische Verlustliste Nr. 143 bringt Verluste des Gren.-Reg. Nr. 119; Inf.-Reg. Nr. 122; Inf.-Regiment Nr. 124m, 125m, 126; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 247; Drag.-Reg. Nr. 25; Feldart.-Regiment Nr. 13, 29; 2. Feldpionier-Komp.

## Aus Groß-Berlin. Berliner Tiefbauten.

Alle Näder stehen in Berlin noch lange nicht still, werden auch nie stillstehen. Große hässliche Unternehmungen, die schon vor dem Kriege begonnen waren, schreiten rüstig nach bestimmtem Plane vorwärts. Es geht etwas langsamer als projektiert, weil mancherlei unvorhergesehene Störungen, besonders im An- und Abtransport in Rechnung zu ziehen sind, aber sonst läßt man sich in diesen Friedenswerken durch den Krieg nicht beirren.

Der Bau der Untergrundbahnen, an dessen erdumwälzende Erscheinung die Großberliner ja nun schon seit Jahren gewöhnt sind, hat an der Weidendammbrücke eine bisher praktisch nicht erprobte Schwierigkeit zu überwinden. Die riesigen Brückenpfeiler aus Beton, Mauerwerk und eisernen Spundwänden an den beiden Ufern waren für Jahrhunderte gebaut, weil beim Bau noch niemand ahnen konnte, daß schon nach einigen Jahren die „Biberbrücke“, wie der Berliner Witz die Weidendammbrücke wegen ihrer merkwürdigen Federung getauft hatte, der Untergrundbahn weichen sollte. Wohl noch nie sind auf Berliner Gebiet ähnlich feste Mauern zu zerstören gewesen. Der unsichere Unterboden und die starke Belastung der Brücke hatten ausnahmsweise mächtige Fundamente erfordert, die von der Höhe der Fahrbahn abgedrängt nicht weniger als zwölf Meter Tiefe ausweisen. Dieser wichtigen Aufgabe ist nur mit den raffiniertesten Mitteln der Technik beizukommen. Um freie Bahn für die Arbeit zu gewinnen, mußte zunächst die nördliche Hälfte des Spreetieles vor dem nördlichen Brückenpfeiler abgepumpt und ausgepumpt werden. Eine doppelte Spundwand im Halbkreis sichert die Baugrube gegen das Spreewasser. Die Baugrube würde trotzdem bald wieder voll Wasser laufen, wenn nicht ein Pumpwerk Tag und Nacht im Betrieb wäre, um das stetig empordringende Grundwasser in manndickem Strahl in das Spreebett zu pumpen.

Der größte Teil der Baugrube ist mit einem Drahtnetz überspannt zum Schutze der dort tätigen Arbeiter gegen Anfälle, da in kurzen Rausen ein elektrisch betriebener Kran täglich Hunderte von Kippwagen voll Erde und Mauerwerk über die Baugrube hinweg in Spreefähne leitet. Das nördliche obere Mauerwerk ist schon anfangs März durch Pioniere gesprengt worden, die Sprengung der fast vier Meter tiefen Betonunterlage steht für die nächsten Tage bevor. Mit Rücksicht auf die dicht angrenzenden Wohnhäuser ist bei der Sprengung sehr vorsichtig zu verfahren. Was durch Dynamit nicht zu zerstören ist, wird daher auf hydraulischem Wege zerklüftet, eine Arbeit, die ungefährlich und fast geräuschlos vor sich geht, aber Zeit kostet. Das zahlreich zuschauende Publikum wird jetzt am meisten gefesselt durch die funkenprübende Arbeit eines Sauerstoffgebläses, mit dem die alten eisernen Spundwände an der Nordseite um einen Meter gekürzt werden. Das Gebläse pumpt die dicken Eisenteile in kurzer Zeit wie mit der Maschine geschnitten fort. Bis zur Ziegel- und Karlstraße sieht es wüst aus. Ein Gewirr unterirdischer Röhren ist freigelegt, der aus der Baugrube gefarrte Sand fand in der Straße einen vorläufigen Abzug. Die neuen eisernen Spundwandträger für die Untergrundbahn liegen vier Meter hoch aufgeschichtet da. Später wird sich dasselbe Schauspiel auf der Südseite wiederholen.

Ein ganz anderes, völlig neues Verfahren wird von der A. G. beim Bau des Spreetunnels an der Jannowibridge angewendet. Hier handelt es sich bekanntlich um die Schnellbahn vom Gesundbrunnen nach Neukölln, die quer das Spreebett zwischen Weisen- und Jannowibridge

durchschneiden muß. Um den Schiffsverkehr und die verschiedenen Dampferanlegestellen nicht zu beeinträchtigen, wird hier zum ersten Male von oben her, nicht wie beim Treptower Spreetunnel von Ufer zu Ufer durch Pfeilbohrer, unter Wasser gearbeitet. Durch Boggerei ist in der Führungslinie des künftigen Schnellbahntunnels eine anderthalb Meter tiefe, breite Rinne geschossen und diese mit Beton, der auch im Wasser schnell erhärtet, ausgegipst worden. So wurde die noch durch ein eingelassenes Eisengerüst in der Tragfähigkeit gestörte Decke des Bahntunnels gewonnen. Zu beiden Seiten der Decke sind eiserne Spundwände eingeschlagen worden. Mit der fortlaufenden Aushebung des Sandes zwischen den Spundwänden von der Weisenbrücke her ist der Tunnel im Rohbau ohne irgendwelche Ableitung des Spreelaufes fertiggestellt. Die Trockenlegung durch Grundwasserablenkung hat sich überall so bewährt, daß sie auch hier keinerlei Schwierigkeiten bereiten wird. Wenn dieses fähne Unternehmen gelingt, sind die Vorzüge gegen das Verfahren an der Wallstraße unverkennbar.

Zu einem dritten mächtigen Berliner Tiefbau, dem schon erwähnten Westhafen, ist das Bauprogramm in den zugehörigen Hochbauten vom Magistrat eingeschränkt worden. Der Getreidespeicher und der Zolllpeicher werden kleiner als anfangs projektiert ausgeführt, vom Bau eines Warenspeichers ist vorläufig ganz Abstand genommen worden. Der Bau der beiden Hafenbecken von 2500 Meter Länge, an denen gleichzeitig mehr als hundert Rähne löschen können, ist schon weit vorgeschritten. Bei der Tiefe der Betonfundamente war auch hier, wie beim Bau der Untergrundbahnen, das Grundwasser durch umfangreiche Pumpenanlagen abzuführen. Für spätere Zeiten ist der Bau eines dritten Hafenbeckens in Aussicht genommen.

### Der Etat der Stadt Berlin

wurde von der Stadtverordnetenversammlung gestern zu Ende beraten. In dem vom Magistrat vorgelegten Entwurf hat weder der Ausschuss noch das Plenum irgend etwas geändert. Darin liegt nicht etwa die Anerkennung, daß der Etatsentwurf nicht verbesserungsbedürftig wäre. Die besonderen Umstände der Einigkeit haben diesmal zu besonderer Sparsamkeit genötigt. Gestern wurden noch einige Wünsche zur Sprache gebracht. Unser Genosse Heiman beklagte die Kürzung der dem Asylverein für Obdachlose gewährten Beihilfe und forderte Wiederherstellung der Beihilfe in früherer Höhe. In Aussicht wurde gestellt, daß dies im Bedarfsfalle geschehen werde. Beim Etat der Magistratsgehälter ergriff Oberbürgermeister Wernuth das Wort zu einer Erklärung über die vom Magistrat und auch von der Stadtverordnetenversammlung geleistete Tätigkeit in der Kriegsfürsorge. Der Gesamtetat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 358 Millionen Mark. Zu seiner Balancierung ist die Erhöhung der Gemeindecinkommensteuer auf 125 Prozent erforderlich. Vor der Schlussabstimmung über den ganzen Etat gab Genosse Heiman eine Erklärung darüber ab, warum diesmal die sozialdemokratische Fraktion für den Etat stimmte.

### Einschränkung und Verbot des Kuchenbackens.

Mit dem heutigen Tage ist für Groß-Berlin durch Verordnung der Magistrate und Gemeindevorstände eine wesentliche Einschränkung der Kuchenbereitung in Kraft getreten. Die Verordnung zerfällt in zwei Teile, von denen der erste eine dauernde Beschränkung des Kuchenbackens enthält, der zweite für die Zeit um Ostern herum Bestimmungen trifft. Dauernd verboten ist es, Kuchen mit Gese, Backpulver und ähnlich wirkenden Mitteln, wie z. B. Sirichhornsalz und dergleichen, herzustellen. Damit sind gerade die Kuchen, zu denen am meisten Mehl verwendet wird, rundweg verboten. Auch die bereits bestehende Bestimmung, daß Kuchen an Roggen- und Weizenmehl nicht mehr als 10 Prozent des Kuchengewichts enthalten darf, ist in Kraft geblieben. Beide Vorschriften gelten nicht nur für Bäckereien und Konditoreien, sondern auch für Kuchen, der in den Haushaltungen hergestellt wird. Darüber hinaus ist für die Zeit von heute bis zum 12. April den Haushaltungen überhaupt das Backen von Kuchen völlig untersagt, wie auch den Bäckern das Ausbacken fremden Teiges verboten ist.

### Der Goldsammler.

Zu welchen Folgen die Goldsammlung durch Schüler führen kann, haben wir kürzlich an einem besonderen Fall gezeigt. Ein Schüler A. ließ sich von seinem Lehrer 200 M. in Scheinen geben, um sie gegen Gold umzutauschen zu können. Im Besitz dieser großen Geldsumme verfiel der dreizehnjährige Junge. Wie sich jetzt herausstellte, hatte der Junge Berlin verlassen und war zu einer Verwandten nach Landsberg a. d. Warthe gefahren. Von dort aus fuhr er wieder nach Berlin. Hier ging er in einen Kleiderladen und kaufte sich einen neuen Anzug. Die neue Mütze verlor er mit einem Fliegerabzeichen. Um die Flieger besser beobachten und um im Jirkus besser sehen zu können, kaufte er sich ein großes Opernglas, das er nun ständig trug. So lebte der Knirps einen vergnügten Tag, und wenn abends der Kientopp geschlossen wurde, dann suchte er sich ein Nachtquartier im Eisenbahnwagen. Aber nicht etwa in einem stehenden Wagen. Er fuhr vielmehr regelmäßig nach Landsberg, schloß unterwegs im Wagen, kehrte mit dem nächsten Zuge morgens nach Berlin zurück und schlief auf der Rückfahrt noch einmal. Diese Lebensweise kostete aber immerhin so viel, daß der Geldvorrat bald zusammen schmolz.

Gestern fiel er der Kriminalpolizei im Wartesaal am Bahnhof Friedrichstraße auf; sie nahm den Dreißigjährigen fest. Von dem Gelde besaß er nur noch 12 M. So ist dem Vorkindchen die Goldsammlung zum Verhängnis geworden. Das Vorkommnis sollte eine Warnung sein.

### Gesundheitsschädliche Rauchentwicklung und polizeilicher Schutz.

An den Privatmarktunternehmer Marks hatte der Berliner Polizeipräsident folgende Verfügung gerichtet: Auf dem zum Privatmarkt eingerichteten Grundstück Prenzlauer Allee Nr. 44 wird durch Verbrennen von Abfällen eine derartige Rauchentwicklung verursacht, daß dadurch nach Gutachten die auf dem Schulgrundstück Christburger Straße 7 turnenden Schulkinder sowie Lehrer und Bewohner des Grundstücks der Gefahr einer Gesundheitsschädigung ausgesetzt sind. Ich fordere Sie auf Grund des § 10 Teil 2 Titel 17 des Allgemeinen Landrechts auf, das Verbrennen der Abfälle vom Empfang der Verfügung ab sofort zu unterlassen. Für den Fall der Zuwiderhandlung wird eine Geldstrafe von 100 M. angedroht. Herr Marks kocht die Verfügung durch Klage beim Bezirksauschuss an und machte unter anderem geltend, daß es sich in der Hauptsache nur um ein Verbrennen von Papierabfällen handle, und daß es nur an zwei Tagen der Woche, und dann erst nach 4 1/2 Uhr nachmittags erfolge. Zum mindesten gebe die Verfügung in ihrer Allgemeinheit zu weit. Von einer Gesundheitsschädigung konnte auch nicht gesprochen werden. Der Bezirksauschuss wies die Klage ab.

### Das Oberverwaltungsgericht bestätigte das Urteil des Bezirksauschusses mit folgender Begründung:

Allerdings würde eine bloße Befestigung nicht ausreichen, das Einschreiten zu rechtfertigen. Es wäre aber eine Gesundheitsgefahr anzunehmen. Das Grundstück grenze an ein Schulgrundstück. Durch das Verbrennen der Abfälle werde ein scharf heizender und besonders widerlicher, unter Umständen schädlicher Rauch entwickelt, der das Schulgrundstück monatelang einflöße. Dies und die Tatsache, daß ein Schulgrundstück eines besonderen Schutzes bedürfe, rechtfertige das Eingreifen. Schulgrundstücke würden zu den verschiedensten Tageszeiten gebraucht. Es müsse der Schulleitung überlassen bleiben, das Schulgrundstück zu den verschiedensten Tageszeiten zur Verfügung zu stellen, sei es zur Erholung in den Pausen, sei es des Nachmittags zum Turnen der Kinder oder zum Spielen. Die Schulleitung gehöre auch zur öffentlichen Ordnung, die die Polizei zu schützen habe. So werde es für jede Zeit nicht zulässig sein, das Verbrennen der Abfälle zuzulassen; es wäre immer mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Rauch auf dem Schulgrundstück stehen bleibe. Entscheidend sei, daß die Schulleitung jederzeit den Schulplatz den Kindern zur Verfügung stellen könne und daß sie auch jederzeit, an heißen Sommertagen sogar abends, die Schulzimmer lüften lassen könne. In Betracht komme vorliegend noch, daß es sich nicht um einen der Fälle handle, wo berechtigte Interessen eines notwendig mit Rauchentwicklung verbundenen Gewerbebetriebes gegen das Interesse der Gesundheit der Allgemeinheit abzuwägen wären. Denn um einen Markt zu halten, sei es nicht notwendig, die Abfälle dort zu verbrennen. Der große Markt auf dem Winterfeldplatz zum Beispiel werde geäubert, ohne daß dort Abfälle verbrannt würden.

### Zwischen den Buffern.

Ein tödlicher Betriebsunfall hat sich auf der Güteranschlussbahn der Siemens-Schubert-Werke in Siemensstadt zugetragen. Der bei der genannten Firma angestellte Bahnmeister G. geriet zwischen die Buffer zweier rangierender Waggons und wurde schwer verletzt; der rechte Arm wurde ihm vollständig zermalmt. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er gestern seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

### Gasvergiftung.

Im Kellergefchoß der Villa Kapellenbergstraße 10 zu Potsdam wurde gestern vormittag der Schuymann Gustav Leichtmann tot aufgefunden. Er hatte es auf Wunsch des Willeigenheimers übernommen, während seiner dienstfreien Zeit in einem Souterrainraum sich aufzuhalten, um zu wachen und nachts dort zu schlafen. Gestern früh erkrankte er nicht zum Dienst. Man schickte nach seinem Aufenthaltsort in der Villa und fand den Raum verschlossen. Als man sich Eingang verschafft hatte, sah man L. mit dem Gesicht in das Bettzeug gelehrt, auf dem Bett liegen, die Beine hingehalten. Von der Gaslampe war der Hahn geöffnet und Leuchtgas strömte noch am Morgen aus. Die Potsdamer Berufsfeuerwehr, die zur Vornahme von Wiederbelebungsbemühungen gerufen worden war, mußte unverrichteter Dinge zurückkehren, denn es war mittlerweile der Tod des L. festgestellt worden. L. war 41 Jahre alt und hat drei Kinder. Unvorsichtige Fontierung mit dem Gasbahn scheint ihm das Leben gekostet zu haben. Er lebte in geordneten Verhältnissen und auch dienstlich bestanden gegen ihn keinerlei Einwendungen.

Selbstmord eines Gymnasialisten. Weil er nicht verzeht werden sollte, hat der 18 Jahre alte Gymnasialist Max Endler Hand an sich gelegt. Der junge Mann wußte, daß er auf eine Verletzung nicht zu rechnen hatte und zeigte am Tage vor dem Schluß ein gedrücktes Wesen. Abends um 9 1/2 Uhr legte er sich zu Bett. Bald darauf hörte der Vater aus der Schlafstube ein schweres Röcheln. Als er nach der Ursache sah, fand er seinen Sohn im Sterben liegen. Ein Arzt konnte nicht mehr helfen. Nach seinem Gutachten hat der junge Endler Phantasi genommen.

### Die neuen Brotarten.

Die Gemeinden von Groß-Berlin rüsten sich jetzt, die neuen Brotarten für weitere vier Wochen auszustellen. Es soll dies so zeitig geschehen, daß jeder, der innerhalb Groß-Berlins umzieht, seine neuen Brotarten noch in der alten Wohnung erhält. Bedauerlicherweise hat der Magistrat bereits mehrere Straf anzeigen erlassen müssen, so z. B. in Fällen, wo Hausbesitzer den Mietern, Herrschaften den abziehenden Dienstboten die Karten einbehielten. Es ist unbegreiflich, wie jemand an der Erkenntnis vorbeigehen kann, daß die Entziehung der Brotkarte der Sperrung des Brotgenusses gleichkommt. Besonders töricht ist die zuweilen hervorgerufene Auffassung, man dürfe Brotkartenabschnitte nicht sparen, da sonst leicht eine Kürzung der Wochenportion eintreten könnte. Die Beseitigung dieser Vorurteile richtet sich selbstverständlich lediglich nach den vorhandenen Vorräten.

### Belegtes Brot nur gegen Brotkarte.

Aus dem Rathaus wird mitgeteilt: In den Schank- und Speisewirtschaften hat sich vielfach die Ansicht herausgebildet, daß belegtes Brot ohne Brotkarte abgegeben werden kann. Dies ist eine durchaus irrige Ansicht. Brot darf, sei es als Zugabe zu Fleisch oder Fisch, sei es als belegtes Brot, nur gegen Brotkarte abgegeben werden.

Straßensperrung. Der östliche Fahrbaum der Kullischstraße zwischen Virlenstraße und Luisenstraße wird wegen Pflasterungsarbeiten vom 20. d. M. ab bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt.

Kleine Nachrichten. Vergiftet hat sich ein 15 Jahre altes Mädchen Margarete Theide in Lichtenberg. Das Mädchen unterließ ein Verhältnis mit einem Grenadier B. Dieser hatte sich ohne Erlaubnis von seinem Truppteil entfernt und war hierher gekommen, um seine Braut zu besuchen. Beide fahren dann den Plan, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Der Grenadier gab aber wieder diesen Gedanken auf und kehrte zu seinem Truppteil zurück. Jetzt nahm das Mädchen Gift und wurde Mittwoch in der Wartenbergstraße tot aufgefunden. — Am Antonplatz in Weißensee fuhr Mittwoch nachmittag ein Straßenbahnwagen der Linie 50 in die falsche Weiche und stieß infolgedessen gegen die linke Vorderplattform eines aus entgegengelegter Richtung kommenden Wagens der Linie 102, wobei beide Wagen beschädigt wurden. Ein Fahrgast erlitt eine leichte Kopfverletzung. Eine Störung entstand infolge des Unfalls nicht. — Ein anderer Unfall ereignete sich am Mittwochnachmittag in Panlow. Dort rannte die achtjährige Elise Riß im Eifer des Spiels kurz vor einem in der Richtung nach Berlin fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 47 auf die Schienen, wurde umgestoßen und geriet unter den Vorderperron. Die Kleine wurde von dem Hangloch aufgenommen, erlitt aber bei dem Sturz einen Bruch des rechten Unterarmes. — Mit Wagen und Pferden verschwunden war, wie wir mitteilten, seit 8 Tagen ein Kutscher des Fuhrherrn Wehner aus Weißensee. Mittwoch gelang es, den Untergetriebener zu ermitteln und festzunehmen. Er entpuppte sich als ein wiederholt befristeter Arbeiter Paul Steinbock, der die Stelle nur angetreten hatte, um in den Besitz eines Gespannes zu kommen. Mit dem Doppelgespann fuhr er alsbald zu einem Pferdehändler in der Pappellallee, von dem er gehört hatte, daß er Gespanne dringend brauche. Dorthin nahm er eine Margarete Urban mit, die sich bei dem Pferdehändler unter dem Namen Frau Krüger für die Eigentümerin des Gespannes ausgab und berichtete, ihr Mann sei ins Feld einberufen worden, sie könne deshalb ihr Geschäft nicht mehr halten und müsse alles verkaufen. Der Fuhrherr zahlte 655 M., und Steinbock und Frau Urban teilten sich die Beute. Beide wurden nach Moabit gebracht.

# Aus den Gemeinden.

## Festsetzung der Polizeistunde in den Vororten.

Der Landrat des Kreises Teltow hat unter dem 25. März folgende Verordnung erlassen: Gemäß Anordnung des Oberkommandos in den Marken ist für die an den Landespolizeibezirk Berlin angrenzenden, zum Verkehrsgebiet von Groß-Berlin gehörigen Orte die Polizeistunde ebenso wie in Berlin zu regeln. Nachdem durch Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten in Berlin alle Polizeistundenverordnungen auf 1 Uhr nachts herabgesetzt worden sind, hat der Herr Regierungspräsident in Potsdam bestimmt, daß die Polizeistunde in den nachstehenden Ortschaften des Kreises Teltow für sämtliche öffentlichen Wirtschaften spätestens auf 1 Uhr nachts festzusetzen ist:

Steglich, Lichterfelde, Friedenau, Treptow, Tempelhof, Britz, Lankwitz, Mariendorf, Schmargendorf, Grunewald, Dahlem (Gut), Deerstraße (Gut), Mariensfelde, Johannisthal, Niederschöneweide, Grunewald-Forst (Gut) und Köpenick.

Bereits bestehende weitergehende Einschränkungen werden hierdurch nicht berührt.

## 135 Prozent Steuerzuschlag für Wilmerdorf.

In ihrer letzten Sitzung am Mittwoch nahm die Stadtverordnetenversammlung die zweite Lesung des Etats vor. Das Verfahren war schnell und schmerzlos; in etwas mehr als einer Stunde hatte man alles erledigt. Das Notwendige, so hieß es, sei im Staatsauschuss besprochen, und so kam aus dem bürgerlichen Lager nur noch die Anregung, für einen häufigeren Verkehr der Untergrundbahn in bestimmten Stunden zu sorgen. Von sozialdemokratischer Seite ergänzte Genosse Breitscheid die Wünsche, die von Genossen Lagodzinski bereits im Staatsauschuss vorgebracht worden waren. Vor allem richtete er an den Magistrat das Ersuchen, die Aulen der höheren Schulen für die Veranstaltungen des Arbeiterbildungsausschusses zur Verfügung zu stellen und die städtischen Spielplätze auch der Arbeiterjugend zur Benutzung zu überlassen. Der Magistrat gab zwar keine positiven Zusagen, Bürgermeister Peters aber versprach wohlwollende Prüfung. Dr. Breitscheid kritisierte auch die unerfreulichen Szenen, die sich in und vor einer städtischen Schule bei der Ausgabe von Heimarbeiter durch den Vaterländischen Frauenverein mehrfach abgespielt haben. Hier sei es Pflicht des Magistrats auf eine bessere Organisation hinzuwirken, damit Vorkommnisse, die für die beteiligten Heimarbeiterinnen sowie für die Stadt Wilmerdorf peinlich seien, in Zukunft vermieden würden. Der Redner der Sozialdemokratie bemängelte endlich noch, daß bei der Position „Unterstützung und Verzichtung Lungenkranke in Heilstätten“ in dem diesjährigen Etat 1000 Mark weniger angelegt worden seien als in dem vorhergehenden. Der Vertreter des Magistrats beschränkte sich darauf, die Erfahrungen des Vorjahres anzuführen und verriet ein Eingehen auf die Frage, ob nicht der Krieg und seine Folgen eher eine Erhöhung dieser Position notwendig machten. Einen entsprechenden Antrag konnten die beiden Sozialdemokraten nicht stellen, da jeder Antrag die Unterstützung von fünf Mitgliedern tragen muß.

Die Erhöhung des Kommunalzuschlages zur Einkommensteuer auf 135 Proz. fand einstimmige Annahme, und die vom Referenten, Stadtverordneten Dr. Ledig, ausgeprochene Hoffnung, daß man nach dem Kriege die Treppe wieder herunterklettern könne, wurde von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung mit größter Steifheit aufgenommen.

Vor der Beratung des Etats hatte die Versammlung der Magistratsvorlage betreffend die Genehmigung der Sakung für die hausgewerbliche Krankenversicherung, die mit der in anderen Gemeinden Groß-Berlins eingeführten übereinstimmt, in zweiter Lesung ihre Zustimmung erteilt.

## Gemeindevertreterwahl in Alt-Glienitz.

Sonntag, den 28. März, finden in der Aula des neuen Schulhauses die Neuwahlen zur Gemeindevertretung statt. Die dritte Abteilung wählt von 2-4 1/2 Uhr nachmittags. Kandidat ist Genosse Wilhelm Dürre, Zimmerer. Die Wahlzeit für die zweite Abteilung ist von 6-7 1/2 Uhr. Hier ist von unserer Organisation Genosse Gustav Hlitz, Gärtler, aufgestellt worden. Es ist dringende Pflicht, daß jeder sein Wahlrecht ausübt.

## Gemeindevertreterwahl in Sachsenhausen.

Bei der am 21. d. M. stattgefundenen Gemeindevertreterwahl für die 3. Abteilung wurde Genosse Max Birte mit 30 Stimmen gewählt. Sämtliche vier Mandate der 3. Abteilung befinden sich im Besitz unserer Genossen.

**Stadtdank.** Für das Stadtdank ist während der Kriegszeit und widerrechtlich in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1915 die Benutzungzeit wie folgt festgesetzt worden: An den Tagen von Montag bis Freitag auf 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, an den Sonnabenden von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, und an den Sonntagen von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags.

## Etrennabend für Lankwitz-Lichterfelde.

Sonntag, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet bei Bahrendorf, Lichterfelde, Pflaster 7, ein Etrennabend statt. Das Programm besteht aus: Ansprache Herr E. Neumann-Adlershof, Rezitationen Frau Olli Bloch-Deswald, Liedern zur Louie Zrl. Estta Colman, Mädchentreuen, Chorgesängen und Schattenbildern. Eintritt frei.

# Soziales.

## Zum Lehrverhältnis.

Wird ein Dreherlehrling fortgesetzt nur mit dem Drehen von Granaten beschäftigt, so ist darin keine genügende Ausbildung zu erlangen. Das war der zutreffende Standpunkt, von welchem aus die Kammer 5 des Gewerbegerichts gestern den Beklagten Zura verurteilte, in die Lösung des Lehrverhältnisses zu willigen.

Der lägerische Lehrling wurde seit Monaten mit nichts anderem beschäftigt als mit der rein automatischen Bearbeitung von Granatköpern. Diese Arbeit wird überwiegend von Arbeitern verrichtet, die oft nicht die geringsten Fachkenntnisse besitzen. Der Vater des Klägers nahm deshalb den Jungen aus der Lehre fort, nachdem seine Bemühungen, Änderung herbeizuführen, erfolglos geblieben waren. Der Beklagte wollte in die Lösung des Lehrverhältnisses nicht einwilligen. Er sprach die Ansicht aus, daß auch bei dieser Arbeit mangelhaft zu lernen sei und überdies müsse er Kriegsmaterial anfertigen, weil er andere Aufträge nicht erlangen könne. Aus diesem Grunde könnte er auch dem Lehrling keine andere Arbeit zuweisen.

Das Gericht kam zu dem oben mitgeteilten Urteil. Näher begründet wurde dazu ausgeführt: Die Arbeit, zu der der Klägers längere Zeit hindurch verwandt wurde, war Hilfsarbeiter-Arbeit. Dabei konnte von einer weiteren ordnungsgemäßen Ausbildung keine Rede sein. Es liegt hier aber ein Fall des § 223 B. G. vor — Unmöglichkeit der Vertragserfüllung —, weil der Beklagte gezwungen war, um seinen Betrieb aufrecht zu erhalten, Kriegslieferungen anzunehmen. Diese Rechtslage bedingt aber von selbst eine Lösung des bestehenden Vertrages. Dagegen könne natürlich daraus keine Schadenersatzforderung abgeleitet werden. Eine solche war auch nicht erhoben.

# Gerichtszeitung.

## Ortsvorsteher und Nachtwächter unter Anklage.

Eine eigenartige Anklage hatte die 3. Strafkammer des Landgerichts II gegen den Nachtwächter W. Urban und den Ortsvorsteher Hermann Schlickstein aus Egisdorf, Kreis Teltow, zu verhandeln.

Im Bereich der Gemeinde liegt ein Graben, der zwei kleine Seen verbindet. Dieser Graben war zeitweise mit Schotter und Unrat angefüllt gewesen, so daß ein Anwohner Beschwerde darüber führte, daß ihm seine Wiesen überschwemmt wurden. Infolgedessen wurde vom Ortsvorsteher angeordnet, daß der Graben geräumt werden müßte. Daraufhin faßte die Gemeindevertretung im Juli 1914 den Beschluß, den Graben räumen zu lassen. In diesem Graben hatte der Besitzer des einen Sees eine Stauanlage angebracht, um bei der Ausübung der Fischerei einen vollen Seespiegel zu erhalten. Nun beauftragte der Ortsvorsteher Schlickstein den Nachtwächter Urban mit der Räumung des Grabens und sagte ihm, daß er alles, was im Wege stünde, beseitigen solle. In Ausführung dieser Weisung zerstörte Urban auch die Stauanlage. Nachdem der Besitzer des Sees die letztere wiederhergestellt hatte, wiederholte sich derselbe Vorgang, als einige Zeit darauf auf Gemeindecbeschlus wieder eine Räumung des Grabens vorgenommen wurde. Nunmehr wurde ein Strafverfahren gegen die beiden Angeklagten eingeleitet. Es wurde der Nachtwächter wegen Sachbeschädigung zu 10 M., der Ortsvorsteher wegen Anstiftung zu 30 M. Geldstrafe vom Amtsgericht in Jossen verurteilt. Es wurde festgestellt, daß schon in einem vorhergehenden Jahr gelegentlich der Erörterungen über die Erhaltung des Seespiegels sowohl vom Landrat als auch vom Regierungspräsidenten darauf hingewiesen worden war, daß Differenzen nur im Wege des Vergleichs oder im Verwaltungsstreitverfahren auszugleichen seien.

Die Strafkammer, die als Berufungsinstanz angerufen wurde, kam zur Freisprechung des Urban, der nur als willenloses Werkzeug seines Vorgesetzten gehandelt habe. Den Ortsvorsteher sah die Strafkammer dagegen nicht als Anstifter, sondern als Täter an, der hier zu einer unerlaubten Selbsthilfe gegriffen habe, obwohl ihm ganz genau bekannt gewesen sei, daß er die Beseitigung der Stauanlage nicht eigenmächtig vornehmen, sondern eventuell das Verwaltungsstreitverfahren einleiten müßte. Er wurde deshalb zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

## Feldpostunterklagung.

Wegen Amtsunterklagung stand der noch jugendliche Postausbewerber Walter R a u j e n gestern vor der Strafkammer des Landgerichts II.

Der junge Mann, der sich bisher tadellos geführt hat und dem die besten Zeugnisse zur Seite standen, hat gefählich in 20 bis 25 Fällen keine Feldpostpakete, in denen sich Schokolade und andere Leckereien befanden, sich angeeignet und den Inhalt verzehrt. Der zuständige Vorsteher erklärte vor Gericht, daß die Postverwaltung bei der Entdeckung dieser Veruntreuungen geradezu vor einem Räuber gestanden habe, da sich der junge Mann immer als fleißig, zuverlässig, pünktlich im Dienst und ordentlich bewährt habe. Der Staatsanwalt beantragte wegen Amtsunterklagung 9 Monate Gefängnis. Rechtsanwält Wolfgang Heine machte rechtliche Bedenken dagegen geltend, daß das Vorgehen des Angeklagten als Amts-Unterklagung angesehen werden soll. Das Gericht schloß sich diesen Bedenken nicht an: Der Angeklagte sei als Angestellter der Postverwaltung zur Verrichtung öffentlich-rechtlicher Tätigkeiten angenommen gewesen; auf die Verpflichtung und Bereidigung komme es nicht an, denn dies seien nur Tatsachen, die der Annahme des Betreffenden eine Befristung geben und das Pflichtgefühl stärken sollen. Weiter aber meinte das Gericht, daß, wenn auch Feldpostbearbeitungen jeder Art stets eine schwere Strafe verdienen, hier doch weitgehende Milderungsgründe vorliegen, da der Angeklagte, der sich sonst in jeder Hinsicht tadellos geführt, sich nur aus kindlicher Neugier zu den Straftaten habe verführen lassen. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Unterjuchungshaft. Der Angeklagte wurde auch aus der Haft entlassen.

# Jugendbewegung.

**Arbeiter-Jugend.** Die sechsten erschienenen Nr. 7 des siebenten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Ökern 1915. — Eine Antwort auf viele Fragen. Von Jürgen Brand. — Der Kaiser. Von Fritz Müller. — Hiegelelied. Von Werner Peter Larsen. — Die Fortzen des Raromareeres. Von Ludwig Lessen. (Mit Abbildungen.) — Der Dymnikrieg. Von Karl Alexander von Müller. (Schluß.) — Eroberte Kanonen. Die junge Arbeiterin. Gedichte von Edwin Goerne. — Grüße ins Feld. Von W. S. — Die Pindianer. — Ein Briefwechsel zur militärischen Jugendberziehung.

# Aus aller Welt.

## Der Mord im Kornfelde.

Vor dem Essener Schwurgericht hat sich dieser Tage der im Jahre 1877 in Schwielow in Ostpreußen geborene frühere Berliner Eisenbahnassistent Georg Bartuleit wegen der Ermordung des 13jährigen Schulmädchens Anna Janowski in Essen-Mittenscheid zu verantworten. Bartuleit hat dem Heere 13 Jahre angehört und wurde im November 1908 als Feldwebel mit dem Zivilversorgungsschein entlassen. Er fand nach seiner Dienstentlassung Anstellung bei der Eisenbahn und war zuletzt als Assistent in Berlin beschäftigt. Am 23. Januar 1912 wurde er jedoch wegen Diebstahls vom Schöffengericht Berlin-Lichtenberg mit zwei Tagen Gefängnis bestraft und mußte in der Folge den Eisenbahndienst quittieren. Er wurde dann Gartenarbeiter in Stahndorf in der Mark und ist dann noch in verschiedenen Orten, zuletzt in der Nähe von Düsseldorf als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig gewesen. Im Juni vorigen Jahres fand er als Tagelöhner in dem Vorort Mittenscheid bei Essen Arbeit. Am 30. Juni war ihm von dem Hofbesitzer Langels in der verlängerten Norberstraße das Mähen einer Wiese aufgetragen worden. In der Mittagsstunde dieses Tages wurde nun inmitten eines Roggenfeldes in nächster Nähe der von dem Angeklagten gemähten Wiese die ermordete und geschändete 13jährige Schülerin Anna Janowski aufgefunden. Das Kind war in der Vormittagspause gegen 9 1/2 Uhr von ihrer Lehrerin der katholischen Volksschule in der Norberstraße ausgefandt worden, um aus dem Roggenfelde für den Ankaufungsunterricht einige Ähren zu holen. Da das Kind um die Mittagszeit nicht nach Hause zurückkehrte, auch in der Schule nicht wieder erschienen war, wurden die Eltern ängstlich und der Vater und der Bruder der Anna Janowski begaben sich auf die Suche. Der Vater fand seine Tochter in dem Kornfelde ermordet vor. — Wald lenkte sich der Verdacht auf den Angeklagten Bartuleit und da er sich bei der Verragung in verschiedene Widersprüche verwickelte, so wurde die gegenwärtige Anklage gegen ihn erhoben, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wird. — Das Urteil werden wir mitteilen.

## Die englische Hymne.

Vor dem Prager Landwehridivisionsgericht hatte sich am 16. März der 21 Jahre alte Kleiner Josef Wohrab aus Prag wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nach § 65 St.-G. zu verantworten. Am 24. Januar nach Mitternacht sang Wohrab auf dem Vorplatz, wie Kolonialinspektor Josef

Wohrab bezeugt, die englische Königshymne. Wohrab wurde verhaftet und da es sich um eine Hymne eines feindlichen Staates handelte, angeklagt. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er habe damals nicht die englische Königshymne gesungen, sondern die deutsche Hymne „Heil dir im Siegerkranz“, deren Melodie mit der englischen fast die gleiche ist. Anstatt der Worte „God save the King“, die Wohrab gehört zu haben glaubt, habe er die Worte „Gott segne den König“ gesungen. Da die zwei weiteren Zeugen, die Polizisten Petrijka und Puncosch, nicht bestimmt ausfragen konnten, was der Angeklagte eigentlich gesungen hatte, ging der Gerichtshof mit einem Freispruch vor.

## Parteiveranstaltungen.

**Tempelhof.** Sonnabend, den 27. März, findet in der Aula der ersten Gemeindefeinde der nächste Kunstabend statt. Mitwirkende: Dr. Heinz Casper, Lieder zur Laute und das Ullabiet Hahn-Zertel. Die Bibliothek bleibt an diesem Abend geschlossen.

**Marxistische Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (B. a. G.) Hamburg.** Filiale Baumfchulenweg. Am Sonntag, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal von Soche, Baumfchulenstr. 67.

**Arbeiter-Zamariterbund, Kolonne Groß-Berlin.** Mitglieder-versammlung am 28. März im Vereinshaus, Ränderstr. 62: Aufnahme neuer Mitglieder, Ausgabe von Taschen usw. und Fällung derselben. Ausgabe von Dementen. — Sonntag, den 28. März, nachmittags 2 Uhr, in demselben Lokale: Konferenz des Kreises Brandenburg.

**Allgemeine Familienverbände.** Sonntag, den 28. März: Zahl- und Aufnahmeversammlung von 3-6 Uhr im Restaurant Gerichtstr. 12/13 und Sudower Str. 14.

## Eingegangene Druckschriften.

**Heft 25 der „Neuen Zeit“** vom 28. März hat folgenden Inhalt: Eduard Bernstein: Julius Bahlsfeld. — Epcator: Der Krieg und die Probleme der Handelspolitik. — Max Sachs: Die Schulfrage. — Heinrich Cunow: Vom Wirtschaftsmarkt. — Hermann Lübke: Die Angestellten und der Krieg. — Kolitz: D. Jünger: Wirtschaftskrisen aus der Schweiz. — A. Bayer: Das Pfad und die Arbeiterorganisationen. — Angelen: Zwei Reden. Karl Hilgenbrand: Die Kriegsjahre des Deutschen Reichs. Wolfgang Heine: Die politische Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie. — Heinrich Laufenberg und Fritz Wolffheim: Demokratie und Organisation.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, portiere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz ist ein Wahlzettel und eine Zahl als Verzeichnis beizulegen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anfragen, deren keine Abkündigung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Billige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in der Sprechstunde mit.

**29. 1000.** Den Ortsnamen können wir leider nicht mit Sicherheit entziffern. Soll es Ostende sein, so müßten Sie sich wohl am Auskunfts-Bureau Bahnhof Alexanderplatz oder Potsdamer Bahnhof erkundigen, ob Sie dorthin gelangen können. Nach Vorlegung eines von der Polizei auszustellenden Ausweises, daß Sie Angehöriger des dort im Lazarett befindlichen Heeres sind, werden Ihnen 50 Proz. der Fahrkosten erlassen. Ueber den Fahrpreis und wie Sie zuerst dorthin gelangen können, erhalten Sie Bescheid. — **Der Abonnent.** Nur Anträge von Werten können wir nicht befreit sein. — **29. 29.** Die Kunde ist richtig, nur müßte hinter derselben ein Komma sein. Ueber auch ein Ausdruckszeichen, und in diesem Falle muß das Wort „bühnen“ mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden.

**Reimer.** Ihr Gedicht ist nicht ohne, würde aber selbst in Friedenszeiten kaum abgedruckt werden können, geschweige denn jetzt.

**S. G. 1.** 1. Dafür gibt es verschiedene Benennungen, so: 1 B. 75, 1 D. 75, 1 E. 76 und 77. 2. Die Bezeichnung der Nummer dafür ist: 49.

**S. 15.** Nein. — **S. 23. 500.** Das ist möglich. Wenn Sie Bestellungsborder bekommen, müssen Sie Folge leisten. — **S. 2. 100.** Der Vater kann, wenn er zum Militär eingezogen ist, keine Alimente zahlen. Sie bekommen aber für das Kind Unterklagung. Stellen Sie Antrag bei der Steuerstelle. — **S. 8.** Sie machen sich strafbar. Sie müssen dem Betroffenen den Gegenstand zurückgeben und Ihre Forderung auf gerichtlichem Wege geltend machen. — **A. 2. 10.** Das meiste Kind ist am Ältesten nachlass nicht erbberechtigt. Es hat nur Erbananspruch gegen die Mutter. Wenn der Nachlass erheblich ist, würde es sich empfehlen, bei einem Notar das Testament zu machen. — **C. 39.** Wenn Sie deutscher Staatsangehöriger sind, unterliegen Sie der Militärpflicht und haben sich beim Aufbruch Ihres Jahrganges zu melden. — **C. P. 100.** Die Unterklagung für das uneheliche Kind geht vor. Sie haben dann keinen Anspruch. Sie können es mit einem Antrag auf Unterklagung verlangen.

**A. 30. Nein.** — **S. 2. 100.** Der Zusatz hat dieselbe Bedeutung.

**P. 31.** Wegen Verklammerung oder Steifheit von Gliedmaßen dienstuntauglich. — **S. 2. 100.** Das entscheidet der Militärarzt. — **S. 9. A.** — **A. 49.** Der Kranke, dienstfähig. A. 59 gibt es nicht. — **S. 2. 77.** Wenn der Aufenthalt nicht ständig oder längere Zeit dort ist, wird die Unterklagung nicht nachgeschickt. — **S. G. 86.** Felddienstfähig. — **S. 2. 78.** Ein solches Urteil wird nichts nutzen, wenn der Militärarzt über die Brauchbarkeit entschieden hat. — **S. 2. 242.** Unzutunlich, landsturmpflichtig. — **S. 2. 35.** Ihr Vertragsverhältnis ist sehr ungeschicklich. Verlegen Sie es mit der monatlichen Kündigung. Geht der Vermieter aber darauf nicht ein, so ist zu empfehlen, daß Sie nach den Bestimmungen des alten Vertrages kündigen, damit Ihnen nicht unnothige Kosten entstehen. — **A. 2. 47.** Ja, die zwingenden Gründe sind anzugeben. Der Antrag kann vom Polizeipräsidenten abgelehnt werden. Als Kosten werden gewöhnlich 100 M. gefordert, die aber auf Antrag und bei Vermögenslosigkeit erheblich ermäßigt werden.

**Amlicher Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Donnerstag, den 25. März 1915. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 84-87, da. IIa 76-84, da. IIIa 67-76; Bullenfleisch Ia 79-89, da. IIa 75-78; Mähe, je 70-75, da. mager 52-62, da. dänische 50-60; Geseher 60-73, jeher, dänische, 55-65, Bullen, dänische, 60-74; Kalbfleisch, Doppelfleisch 125-135; Rindfleisch Ia 88-110, da. IIa 60-60; Kalber ger. gen. 55-75. Hammelfleisch: Rindfleisch 100-105; Hammel Ia 94-99, da. IIa 80-94; Schafe 95-100. Schweinefleisch: Schweine, je 00-00, je 95-118, dän. Saunen 73-75, dän. Schweine 76-85. — Gemüse: inländisches: Kartoffeln, Daberische 50 kg 0,00; weiße Rafferkartoffeln 0,00; Magnum bonum 0,00-0,00; Weilmann 0,00; Porree, Schod 2,00-3,00; Sellerie, Schod 5,00-10,00; Spinat 50 kg 18,00-20,00; Kohlraben 7,00-8,00; Kürbiskohl Schod 9,00-15,00; Kürbiskohl 50 kg 9,00-10,00; Beifohl Schod 9,00-15,00; Beifohl 50 kg 10,00-11,00; Kohlfohl, Schod 9,00-16,00; Kohlfohl 50 kg 10,00 bis 12,00; Grünkohl 50 kg 20,00-25,00; Kohlraben Schod 6,00-14,00; Feilweiser Rübchen 50 kg 16,00-20,00; Rübische Rübchen 50 kg 10,00-18,00. Rosenkohl 50 kg 35,00-40,00, Meerrettich Schod 6,00-12,00; Petersilienwurzel Schod 4,00-6,00; Zwiebeln 50 kg 17,00-18,00; Knoblauch, Hamburger, 100 Stück 6,00-14,00. Radieschen Schod 3,00. Balmweiser Rindfleisch 1,50-1,80. Apfelsinen: Italienische 50 kg 14,00-19,00, dito 200 St. 12,00-14,00, dito 300 St. 13,00-16,00, Persica 200 St. 15,00-18,00, dito 300 Stück 15,00-19,00, Persica 160 St. 11,00-14,00, 300 St. 12,00-14,00, 300 St. 10,00-15,00. Weizna Wint-80 St. 8,50-9,00, da. 100 St. 7,00-9,00, da. 150 St. 8,00-11,00. Spanische 420 St. 28,00-35,00, da. 714 St. 35,00-40,00, da. 1064 St. 37,00-44,00, da. 420 St. large 30,00-40,00.

**Wetterausichten** für das mittlere Norddeutschland bis Sonntagabend: Zunächst besonders im Süden und Osten etwas stärkere Niederschläge, weitere Abkühlung und streichliche Gewitter; später im Nordwesten beginnende Aufhellung, jedoch noch überall sehr veränderlich.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters, lagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Gästen, sowie den beiden Vereinen, welche davon teilgenommen haben, unseren innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Witwe Henriette Schneider

nebst Tochter

Budaber Straße 16.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, wie auch für die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes

Rudolf Unger

lage allen Freunden und Bekannten, den Mitgliedern des Lankwitzer Wahlvereins, sowie den Kollegen des Metallarbeiterverbandes und dem Turnverein „Froh und Frei“ meinen innigsten Dank.

Elise Unger.